Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 25.

Hirschberg, Donnerstag den 22. Juni 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats=, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In Deutschland wurden am 7. Juni die Stände des Großherzogthums Mecklenburg=Schwerin zusammen berufen, um über Propositionen, betreffend die Anlage einer Eisenbahn=Verbindung zwischen Hamburg und Berlin, zu berathen; dieselben wurden am 12. Juni mit 145 gegen 17 Stimmen angenommen und diese günstige Entscheidung hat große Freude im Lande verbreitet. Der Großherzog begab sich nach dem Schlusse der Ständesitzung zu einem länger dauernden Besuche zu seinen kaiserlichen Verwandten nach St. Petersburg. —

In Frankreich ist aus Brasilien die Nachricht eingegangen, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Joinville, mit königlicher Autorisation versehen, die Hand Ihrer kais. Hoheit der Prinzessin Francesca von Braganza sich erbeten und erhalten hat. Die Heirath ist am 1. Mai zu Rio de Janeiro gefeiert worden und der Prinz wird die Prinzessin auf der „Belle Poule" nach Frankreich bringen. — Aus Afrika gehen wieder Siegesnachrichten ein; die Generale Lamoricière und Changarnier haben die Haschem Garabas geschlagen und ihnen 2000 Gefangene und 3000 Stück Vieh abgenommen; leider bezahlten die franz. Truppen diesen Vortheil mit dem Tode des Obristlieutenants Ilens und des Generals Mustapha, welcher letztere in einem Gefecht in dem Gebiet der Flitas erschossen wurde. — Abd el Kader soll mehrseitigen Berichten zufolge in einem der letztern Gefechte am Schenkel verwundet worden seyn.

In Italien traf zu Neapel vor Kurzem ein Brasilianisches Geschwader ein, welches bestimmt ist, die Braut des Kaisers von Brasilien, die Prinzessin Theresia von Sicilien (Schwester des Königs von Neapel) abzuholen; am 30. Mai fand bereits zu Neapel die Vermählung durch Prokuration statt. —

Die Hoffnung, daß in Spanien der Abgang des Ministeriums Lopez keine ernsten Unruhen veranlassen würden, scheint nicht in Erfüllung gehen zu wollen. Bereits ist die Volksbewegung von Cadix bis Barcelona ziemlich allgemein und verbreitet sich auch mehr und mehr in die innern Provinzen; man will die Wiedereinsetzung des Ministeriums Lopez und die Volljährigkeit der Königin. Obrist Prim hat sich bereits offen erklärt und ein Insurgenten=Corps in Catalonien organisirt. Der General Zurbano ist von der Regierung zum Befehlshaber der Truppen ernannt, die gegen die Insurgenten ziehen sollen. Er kam am 4. nach Barcelona, um sich die letzten Befehle des General=Capitains einzuholen; als seine Anwesenheit bekannt wurde, ward eine allgemeine Aufregung; zahlreiche Menschenhaufen versammelten sich vor seiner Wohnung und hundertstimmiges Geschrei des Hasses und der Verwünschung erscholl. Zurbano mußte schnell unter Kavallerie= und Infanterie=Bedeckung die Stadt verlassen, was nur mit Mühe gelang; Zurbano's Gepäck fiel dem Volk in die Hände und ward in das Meer geworfen. Granada und Malaga (wiederholt) sind im Insurrectionszustande. Madrid ist ruhig. Das span. Kriegs=Dampfboot Isabella II., welches sich in den Gewässern von

Tarragona befindet, hat sich für die Bewegung in Reus erklärt. Der englische Gesandte zu Madrid hat den englischen Schiffen in den Gewässern von Katalonien den Befehl ertheilt, auf dieses Schiff Jagd zu machen. — Die Bewegung greift um sich; Barcelona hat eine Junta ernannt, welche ihren Sitz als provisorische, oberste Junta nach Sabadell, drei Leguas von Barcelona, verlegt hat. Tortosa hat sich für die Bewegung erklärt; die Garnison ist derselben beigetreten. Mit Ausnahme von Figuieras hat sich das ganze Lampourdan erhoben. Die Insurgenten rückten gegen Tarragona an. Wenn es Espartero nicht gelingt, die Insurrection niederzudrücken, so dürften die Schrecken des Bürgerkrieges sich erneuern.

Aus England lauten die Nachrichten über Irland wohl gefahrdrohend, aber noch ist die Ruhe nicht gestört worden. O'Connell setzt die Volksversammlungen fort und erklärt, die Befürchtung der Regierung sei lächerlich; Irlands Volk werde keinen Aufstand beginnen, ja nicht einmal einen Friedensbruch verüben. Bei der letzten Versammlung zu Dublin, am 6. Juni, trug O'Connell die von dem Repeal-Comité und ihm entworfene Adresse an das Volk von Irland vor, worin die Zwecke des Vereins, die Mittel, welche zur Erreichung derselben und die Folgen, welche man von der Aufhebung der Union erwartet, ausführlich dargelegt wurden. Die Hauptzwecke sind: die Herstellung eines abgesonderten und lokalen Parlaments in Irland und die Herstellung der richterlichen Unabhängigkeit Irlands. — Aus Ostindien sind nun die nähern Nachrichten über die zweite Schlacht in Sind eingegangen, in welcher die Engländer wieder siegreich waren. (S. Ostindien.)

Die Nachrichten aus Mexiko lauten vom Kriegsschauplatze in Yukatan für die Mexikaner ungünstig. Ein Corps von 2000 Mann, das sich bis Merida vorgewagt, ist von den Yukatanern umringt und gezwungen worden zu capituliren. Die Capitulation ist ehrenvoll. Man erwartet nächstens auch die Capitulation des Haupt-Corps der Mexikaner bei Campeche. Für Mexiko dürfte die Provinz Yukatan wohl verloren sein.

Deutschland.

Darmstadt, 8. Juni. So eben vernimmt man hier, daß der Großherzog verfügt habe, alle politische Gefangene des Großherzogthums Hessen „vor der Hand in Freiheit zu setzen." Diese Maßregel umfaßt ungefähr 12 bis 18 Personen, welche, wegen Handwerkerverbindungen mit revolutionären Tendenzen verurtheilt, sich theils noch im Gefängniß befanden, theils bereits in die Strafanstalt abgeführt worden waren.

Frankreich.

Algier, 30. Mai. Die Nachricht von der Gefangennehmung der Smalah Abd-el-Kaders hat die ganze Stadt in eine freudige Bewegung gesetzt, die Schiffe im Hafen flaggten und auf der Stelle wurde ein Postschiff nach Frankreich abgesendet. In diesem Augenblicke langten die Gefangenen in Algier an. Die bedeutenderen Personen hat man in der Kasbah untergebracht, der große Haufen wird bei der Maison-Carrée campiren. Itzt, nachdem die Einzelnheiten der Sache bekannt sind, muß man sich über die Kühnheit wundern, welche die Sieger bewiesen haben. Fünfhundert Reiter, auf eine wenig zahlreiche vom Feinde abgemattete Infanterie gestützt, 5000 Feinden gegenüber! Abd-el-Kader, welcher im Augenblicke nicht bei seiner Smalah war, hatte eine Richtung als diejenige bezeichnet, von welcher her nichts zu fürchten sei, und gerade von dieser kamen die Franzosen! Eine Staubwolke hüllte sie ein, so daß die Araber bei ihrem Anblick nichts anders dachten, als, es sei der Emir, der nach seinem Lager zurückkehre, denn einen Angriff der Franzosen von einer so wasserleeren Gegend her hätten sie sich nicht träumen lassen. Einige Araber unseres Zuges hatten die Gefahr eines so weiten Vorgehens wohl gefühlt und sich deswegen in die Nähe des mehr westlich operirenden Gen. Lamoricière begeben, der sich auch durch die beunruhigenden Gerüchte, welche sie verbreiteten, bewegen ließ, einen Eilmarsch von 48 Stunden zu machen, um dem Prinzen, den er bloßgestellt glaubte, zu Hülfe zu eilen. Doch sollte auch diese Freude nicht ungetrübt sein. In der Provinz Oran hatten sich 140 Mann von dem Corps des General Gentil zu weit von der Hauptcolonne entfernt, waren in einen Hinterhalt gerathen und, mit Ausnahme ihres Chefs, der beritten war, sämmtlich umgekommen. — Der General Baraguay d'Hillers erholt sich itzt bei den Hanenscha von seinen erfolglosen Unternehmungen auf Collo. Mit Recht wirft man ihm die abscheulichsten Verwüstungen vor, welche er sich hat zu Schulden kommen lassen, aber nicht allgemein bekannt sind die grausamen Repressalien, welche er sich dadurch zugezogen hat. Eilf Soldaten des 22. Linien-Regiments, welche den Kabylen in die Hände fielen, wurden von diesen Halbwilden lebendig verbrannt. — Man begreift aber auch wohl nicht, warum in einem Lande, in welchem die Fruchtbäume so selten sind, unsere Generale es systematisch darauf anlegen, die wenigen vorhandenen zu zerstören. — Der Herzog von Aumale ist nach Medeah zurückgekehrt, ohne seit der Gefangennehmung der Smalah Abd-el-Kaders auf Feinde gestoßen zu sein. — Unter den Papieren Abd-el-Kaders, in deren Besitz man itzt gelangt ist, soll sich ein äußerst wichtiges Schreiben des Kaisers von Marocco befinden, welches den Beweis liefert, daß dieser dem Emir Unterstützungen zuwandte und die Munition, welche von Engländern für ihn bestimmt war, an ihn beförderte. Der in Abd-el-Kaders Zelt gefundene Schatz war beträchtlich: jeder Kavallerist erhielt 1000 bis 1200 Fr. in span. Piastern baar, und außerdem ein jeder Juwelen, Uhren und Geräthe von bedeutendem Werth. Die später ankommenden Zuaven hatten ihren Theil an der Beute, und einer von ihnen fand allein eine Schachtel mit Bijouterien, 200,000 Fr. an Werth, die alle den Pariser Stempel trugen. Auch der kostbare Säbel, den unser König einst Abd-el-Kadern überreichen ließ, und die übrigen kostbaren Geschenke jener Zeit, sogar die Pferde sind wieder erobert worden; letztere hat man in die k. Ställe und den Säbel in das Museum gebracht.

Spanien.

Mendizabal's Dekrete haben selbst die niedrigsten Volksklassen nicht verblenden können. Nun hat er durch ein Dekret die Kultussteuer aufgehoben, die zum Unterhalte der Geistlichkeit, deren Güter er früherhin einzog, bestimmt war, und dagegen Staatspapiere, die für den Verkauf von Nationalgütern eingehen, und nur mit großem Verluste zu Gelde zu machen sind, angewiesen. Dieses Dekret ist ebenein in Ausdrücken abgefaßt, durch welche die unglücklichen Geistlichen auf das bitterste verspottet werden. Uebrigens wird das Volk bald noch mehr enttäuscht sein. In einem an die Finanz-Beamten gerichteten Rundschreiben befiehlt Mendizabal, die Rückstände der bis zu Anfang dieses

Jahres fällig gewordenen Steuern mit der unerbittlichsten Strenge einzutreiben.

England.

London, 10. Juni. Der Gerichtshof der Queen's Bench, an welchen das von den Assisen von Lancastershire über O'Connor und seine Chartistischen Genossen wegen ihrer Theilnahme an den vorjährigen Arbeiter-Unruhen gefällte Urtheil überwiesen worden war, um die Strafe zu bestimmen, hat nach mehrwöchentlichen Verhandlungen der Sache seine Entscheidung abgegeben und sämmtliche Angeklagte für straflos erklärt und in Freiheit gesetzt. Das Motiv dieser Entscheidung ist ein Formfehler in der Anklage-Akte, nämlich die nicht deutlich angegebene Bestimmung des Orts oder der Orte, wo die straffälligen Handlungen verübt worden sind.

In Irland ist es beim Alten. O'Connell hält fort und fort Versammlungen, und der Repeal-Verein gewinnt zusehends an Mitgliedern, Geldbeiträgen und Bedeutsamkeit. Das Merkwürdigste jedoch ist, daß je mehr die Gährung zunimmt, je allmächtiger auch O'Connell's Einfluß wird, so daß ein Wort in seinem Namen gesprochen hinreicht, um aufgebrachte Tausende friedlich nach Hause gehen zu machen. Dieses zeigte sich namentlich zu Dublin, wo der Pöbel sich fünf Abende hinter einander in einer so dichten Masse vor dem Posthause versammelt hatte, daß die Postkutschen nicht hindurch konnten, denen man gram ist, weil ein Edinburger und nicht ein Dubliner zum Lieferanten derselben erwählt worden ist. Auch lacht er, und die Seinigen nicht wenig darüber, daß man sich letzten Sonnabend hatte bereden lassen, es sei ein Aufstand in Waterford, und in aller Eile ein Dampfschiff voll Soldaten hingeschickt hatte, die, als sie ankamen, Alles ruhig fanden, und nun unter dem Hohn des Pöbels wieder in ihre Kaserne zu Dublin eingerückt sind. Zugleich aber können sich die Lacher nicht verhehlen, daß eben durch die Dampfschiffe, besonders bei den vielen Flüssen und Buchten, welche das Land allenthalben weithin mit dem Meere verbinden, der Regierung ein Mittel gegeben ist, welches ihre Kriegsmacht gewissermaaßen verdoppelt.

Der General Sir Ch. Napier war schon vor seinen neuesten Waffenthaten in Sinde, wofür man ihm das Großkreuz des Bathordens und die Obristen-Stelle des 48. Infanterieregiments zugedacht hat, als einer der tapfersten Offiziere des britischen Heeres anerkannt. Er befehligte das 50. Infanterieregiment während des unglücklichen Feldzuges des Generals Sir J. Moore in Spanien, der mit der für die Engländer ruhmvollen Schlacht von Corunna endete, und erhielt in letzterer fünf schwere Wunden. Dessenungeachtet kehrte N. im folgenden Jahre, 1809, nach Spanien zurück, und nahm dort zwei Jahre lang an allen Schlachten und Gefechten Theil; in dem Gefecht an der Coa wurden ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen, in der Schlacht von Busaco die Kinnlade zerschmettert und das Auge verletzt. Seine Soldaten sind ihm mit einer wahren Verehrung ergeben.

Hayti.

Durch ein Dekret der provisorischen Regierung von Hayti vom 7. April werden die Häfen von Saint-Marc, Port de Paix, Aquin, Miragonne und Anse d'Hainaut für Freihäfen erklärt und dem auswärtigen Handel geöffnet. Ein anderes Dekret vom 12. April ist berechnet, den Schaden wieder gut zu machen, welchen die restriktive Politik der vorigen Regierung verursacht hat. Es erklärt die Handels- und Schifffahrts-Verbindungen zwischen Hayti und den anderen Westindischen Inseln frei, mit denen bereits Verbindungen bestehen.

Ostindien.

Die indischen Zeitungen enthalten interessante Berichte über die letzte Schlacht in Sinde, in welcher der General-Major Napier die Beludschen zum zweiten Male gänzlich aufs Haupt schlug. — Nach der Niederlage bei Miami am 17. Februar hatten die letztern sich schnell wieder gesammelt und waren entschlossen, noch einmal das Kriegsglück zu versuchen. Die von ihnen eingenommene Stellung war äußerst günstig: mit dem rechten Flügel an den Fullali (oder Gunt, einen Arm des Indus,) gelehnt und im Rücken auf das Dorf Dubba gestützt, standen sie hinter zwei parallellaufenden Kanälen, deren es zur Verbindung der Indusarme in diesem Delta mehrere giebt, und die, obgleich itzt trocken, durch ihre Tiefe und Breite ihre Front ausgezeichnet gut deckten. Der britische General war dessenungeachtet gezwungen, die Feinde hier anzugreifen, denn sie schnitten ihm die Verbindung mit der Küste ab, und wenn er ihre Stellung nicht forcirte, so stand die Existenz seiner Truppen auf dem Spiel. So brach er denn mit seinen 5 bis 6000 Mann, größtentheils indischer Truppen, am 24. März bei Tagesanbruch aus seinem verschanzten Lager am Indus auf; nach dem glänzenden Siege bei Miami, wo 3000 Mann den siebenfach stärkeren Feind schlugen, schien ihm und seinen Truppen kein Unternehmen mehr zu schwierig. Gegen 8¼ Uhr ward man den Feind, 20,000 Mann stark, hinter seinen Nullahs (Kanälen) gewahr, von denen der eine 8 Fuß tief und 20 Fuß breit, der andere 17 Fuß tief und 42 breit war. Die unregelmäßige Reiterei ward zum Recognosciren vorangeschickt und drei britische Offiziere, der Major Warrington und die Lieutenants Brown und Hill, hatten die Kühnheit, die ganze Front des Feindes dicht an den Nullahs unter fortwährendem Gewehrfeuer herabzureiten, um die günstigsten Stellen zum Angriff auszusuchen; alle drei kamen ohne Wunden davon. In einer Entfernung von 3600 Fuß vor dem Feinde formirte sich das britische Heer und rückte in Regiments-Echilons, das 22. Königl. Regiment an der Spitze des linken Flügels voran. Um 9 Uhr eröffnete das britische Geschütz das Feuer; das 22. Regiment rückte, ohne einen Schuß zu thun, bis auf 120 Fuß vor den Feind. Da gab der General, mitten unter ihnen, durch das Schwenken seines Hutes das Zeichen zum Sturm und in wenigen Minuten waren die Kanäle forcirt und die tapferen Briten auf dem Terrain des Feindes, gegen den sie ein wirksames Feuer eröffneten. Die übrigen Regimenter des linken Flügels, lauter Sipoys, folgten nach und schlossen sich bald ihren europäischen Kameraden an, die sie mit einem herzlichen Hurrah empfingen; die ganze Linie rückte dann vor, trieb die Beludschen zurück und nahm, von einem Theil der Artillerie wirksam unterstützt, das Dorf ein. Auch der rechte Flügel, der so kaltblütig, wie bei einer Musterung, vorrückte, war unterdeß zum Angriff gekommen; das Kreuzfeuer der Artillerie räumte furchtbar unter den Beludschen auf und nach einem dreistündigen mörderischen Kampfe, in welchem kein Pardon verlangt und auch keiner gegeben wurde (es wurden im Ganzen nur acht Gefangene gemacht), befanden sich die Briten in der Stellung des Feindes und dieser floh, von der Reiterei verfolgt, nach allen Seiten. Die Früchte des Sieges sind bereits bekannt und ein fernerer Widerstand der Beludschen dürfte zunächst um so weniger zu erwarten sein, als es die Kerntruppen waren, die diesmal geschlagen wurden: fast lauter bejahrte Krieger, zum Theil schon mit grauen Haaren. Sehr wenige junge Leute fand man unter den Todten. Die „Pacification" des Landes schreitet rasch vorwärts und unter den britischen Offizieren sind bereits die Commissare und Einnehmer ernannt, welche vom 17. Februar an die Einkünfte für die indische Regierung in Empfang zu nehmen haben: frühere Rückstände werden nicht verlangt. — Die fünf in die Gefangenschaft nach Bombay weggeführten Emire werden i

*

der Residenz des Gouverneurs auf Malabar Point bewacht; ihr Schicksal erregte viel Bedauern, zumal da man die näheren Ursachen zu den so harten Maßregeln gegen sie nicht kennt, und wenigstens von einigen unter ihnen, namentlich dem Mir Rustum, Khan von Khyrpur, nicht glaubt, daß sie gegen die Briten complottirt hätten. Es gehen übrigens fortwährend Verstärkungen nach Sinde ab, und die britische Streitmacht zwischen Sukkur und dem Meere wird bald auf 12 bis 14,000 Mann gebracht sein. — Aus Kabul hat man keine neuere Nachricht; Dost Mohammed war in Paschawer angelangt und erwartete dort seinen Sohn Akbar, der mit einem starken Geleit, um seinen Vater durch die Pässe zu führen, bereits in Dschellalabad eingetroffen sein sollte. Der Hof von Lahore war nicht ohne Besorgnisse vor einem Handstreiche der Afghanen und hatte dem General Avitabile die größte Wachsamkeit empfohlen; fünf Sheik-Regimenter befinden sich in Peschawer und zwei andere sollen ebendahin aufbrechen. — Die Angelegenheiten im Pendschab selbst scheinen sich durch eine Heirath Purtab Singhs, des Sohnes des itzigen Maha-Radschah (dessen Thronansprüche bekanntlich von der Familie des verstorbenen Maha-Radschah bestritten werden), mit der Wittwe des Nau Nihal Singh, einigermaßen geordnet zu haben. — In Ludianah war das Gerücht verbreitet, daß der Oberst Stoddart und der Capitain Conolly sich in Bokhara noch am Leben befänden; (?) der dortige Khan sollte, zur Beschwichtigung des Volkes, einen griechischen Dolmetscher und einen Sclaven statt der britischen Offiziere hinrichten lassen. — Das Gebiet von Kheitul, wo kürzlich Unruhen ausgebrochen sind, war ein Lehn des Kaisers von Delhi, und fiel daher nach dem kinderlosen Ableben seines Fürsten der ostindischen Compagnie, als der Repräsentantin des Schattenkaisers, anheim. Es liegt zwischen Delhi und Firuzpur und dem Sutledsch und Dschumna, in einem wenig bekannten, aber gut bevölkerten Gebirgslande. — Sir W. Macnaughtens Wittwe hat sich die Leiche ihres von den Afghanen ermordeten Gemahls mit großen Kosten zu verschaffen gewußt und sie befindet sich bereits auf indischem Gebiet. — In Canton waren über den Tod J-li-pu's mancherlei Gerüchte verbreitet; nach einem sollte er vergiftet worden sein, nach einem andern hatte er sich selbst mit seinem Dintensteine (womit er seinen Tusch rieb) den Kopf zerschmettert, weil er seinem mühseligen Geschäfte sich nicht mehr gewachsen glaubte. — Die Penang Gazette will aus Tschu-san erfahren haben, daß der Kaiser sich zu einem neuen Kriege rüste, worauf auch die Wiederherstellung der Forts und der Ankauf amerikanischer Schiffe hindeute. Die Bewohner von Canton sollen wegen des Angriffs auf die Factoreien von dem Kaiser nur einen sehr milden Verweis erhalten haben, und deshalb um so mehr zu einer Wiederholung geneigt sein.

Bombai, 1. Mai. Der General-Gouverneur, Lord Ellenborough, hat der britisch-indischen Armee den Sieg des General Napier über die Beludschen durch folgenden Tagesbefehl vom 11. April angezeigt:

„Der General-Gouverneur verkündet dem Heere einen abermaligen und höchst entscheidenden Sieg des General-Majors Sir Ch. Napier in der Nähe von Heiderabad über 20,000 Beludschen unter der Anführung Mir Schir Mohammed's von Mirpur — eines Häuptlings, der, ohne allen Grund zur Klage gegen die britische Regierung, der Sicherheit des Friedens die Wechselfälle des Krieges vorzog, und nun keine andere Zufluchtstätte hat als die Wüste. Der General-Major befehligte seine Truppen mit derselben vollendeten Geschicklichkeit, welche seine Operationen zu Miani auszeichnete, und die Truppen, würdig eines solchen Befehlshabers, führten ihre Bewegungen mit einer Genauigkeit und Festigkeit aus, die ihrem ungestümen Muthe den Sieg sicherten. Zweimal hat das Heer von Sind den tapfersten Feind in Asien unter Umständen geschlagen, welche ihm eben so den Sieg über die besten Truppen Europa's verschafft hätten. Der General-Gouverneur von Indien sieht mit Freuden die neuen Beweise, welche das Heer von seinen ausgezeichneten Eigenschaften im Felde, so wie von seinem Wunsche gegeben hat, die unvermeidlichen Drangsale des Krieges durch Milde gegen die Besiegten zu erleichtern. Der gewöhnliche Ausdruck des Dankes wäre ungenügend gegenüber der großen Schuld, zu welcher sich der General-Gouverneur dem General-Major Sir Charles Napier, dem Heer und dem Volk von Hindostan im Namen der Regierung verpflichtet fühlt. Die Bestrafung der Verrätherei beschützter Fürsten, die Befreiung einer Nation von ihren Unterdrückern, die Mehrung des britischen Reiches mit einer Provinz, so fruchtbar als Aegypten, und die Erreichung dieser Zwecke durch Schlachten, die an Glanz in der Kriegsgeschichte unübertroffen dastehen, und deren Erfolg die dankbare Armee der Geschicklichkeit und dem Muthe ihres Generals zuschreibt — dies sind keine gewöhnlichen Thaten, auch kann die gewöhnliche Sprache des Lobes für ihre Belohnung nicht zureichend sein. (Hier folgt die Aufzählung der einzelnen Truppen-Abtheilungen, denen Auszeichnungen zu Theil geworden.) Der General-Gouverneur befiehlt, daß dieser Tagesbefehl, so wie das Wesentliche der beigefügten Depesche auf allen Armee-Stationen den Truppen mitgetheilt, und daß auf allen solchen Stationen 21 Kanonenschüsse zu Ehren des Siegs von Heiderabad abgefeuert werden sollen."

Vermischte Nachrichten.

Torgau, vom 8. Juni. Die unter den Soldaten unserer Garnison herrschende Krankheit ist gegenwärtig schon stark in Abnahme begriffen, und hat keinen ansteckenden Karakter angenommen, daher auch kein einziger Civil-Einwohner davon ergriffen worden.

(Zollstrafprozesse.) Als Beitrag zur Statistik der Zollvereinsstaaten ist anzuführen, daß in Sachsen im verflossenen Jahre über 3600 Zollstrafprozesse anhängig waren.

Die Entdeckungsschiffe „Erebus" und „Terror," unter dem Befehle des Capitains Roß, sind am 4. April von ihrer letzten Expedition in das Süd-Polar-Meer am Vorgebirge der guten Hoffnung angekommen; sie werden im October in England erwartet. Capitain Roß ist bei seinem diesmaligen Versuche, in das Polar-Meer einzudringen, dem dritten, den er seit seinem Abgange von England unternommen hat, nicht so glücklich gewesen, als bei seinem ersten, vor drei Jahren unternommenen Versuch, denn schon am 12. März, noch nicht weiter als bis zu 71° 30′ S. Br. gelangt, war er durch das sich von allen Seiten anhäufende Eis zur Rückkehr gezwungen worden. —

Hanau, den 10. Juni. Ein entsetzliches Ereigniß läuft in unserer Stadt von Mund zu Mund. Der 26jährige ungerathene Sohn eines hiesigen Bierbrauers, dem der Vater, der vergebens alle Mittel häuslicher Autorität gegen ihn erschöpft hatte, gedroht, ihn der Polizei zur Züchtigung zu übergeben, hat, von Wuth und Verzweiflung getrieben, eine Handlung des Wahnsinns begangen, die ans Unerhörte gränzt. Gestern gegen Abend vernahm man in der Altstadt, in der Nähe der reformirten Kirche, eine furchtbare Explosion; der Wahnsinnige hatte einen Pulvervorrath in das elterliche Haus zu schaffen gewußt und dasselbe in die Luft gesprengt. Die Explosion geschah mit solcher Gewalt, daß einzelne Balken in die reformirte Kirche geschleudert wurden. Den unglücklichen Thäter selbst hat man mit zerschmetterter Hirnschale gefunden; außerdem werden eine Magd und ein Kind vermißt.

Landecker Liebe.

(Beschluß.)

Auf dem Schollenstein.

Konnte es für mich jetzt einen glücklicheren Ort auf der ganzen weiten Erde als das Landecker Bad geben? nein, das war positiv unmöglich! Weg war meine Schwermuth, ich der fidelste, heiterste Mensch unter der Sonne und Bitter, die gute ehrliche Seele, konnte gar kein Ende finden, sich über die so sichtbar vorgegangene Verwandlung meiner Gemüthsstimmung zu wundern. Der T—l auch, die Landecker Luft schlägt dir vortrefflich an, Fritz, du bist ja wie ausgewechselt! rief er, starr und steif vor Erstaunen, wenn ich — wir bewohnten nämlich ein Zimmer — sang und trällerte. Alles die Luft, die herrliche frische Landecker Luft, mein Junge! antwortete ich lachend — ja die Luft thut Wunder. Und, mich innerlich kitzelnd, daß Bitter, der vernünftigste Referendarius, den es meilenweit gab, sich an meinem Geheimniß den Kopf zergrübelte, brummte ich lustig nach der bekannten Melodie: ich weiß ein schönes Haus, bei Leipzig an der Straße stehn, ein Liedel aus dem Stegreif, ich kenne einen Busch, da steht 'n Tempel drin, und darauf fiel mir der Landecker Barfüßler ein und ich trällerte: Du, du liegst mir am Herzen und ging über in: Freut Euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht. Dann nahm ich Bitter am Arm und tanzte mit ihm, der gar nicht wußte, was ihm geschah, im Zimmer herum, daß die Dielen knackten und jodelte: „Wenn i in der Fruh aufsteh und zum Brunnen trinken geh." — Ne, Fritz, du bist rein des T—s! rief der Referendarius halb ärgerlich, halb lachend über meine Lustigkeit, die für Jeden, der nicht deren Grund kannte, wie ein kleiner Anfall von Narrheit erscheinen mußte — im Vertrauen, mein Junge, ist dir vielleicht hier etwas gesprungen? er deutete auf meine Stirn. — Jetzt mußte ich mir den Bauch halten, denn ein Lachkrampf war mir nahe, also weil ich selig war im Innersten meines Ichs, munter wie eine junge Forelle, die man im Bieleflüß erhascht, weil ich die Borke der Schwermuth wie der Schmetterling seine Hülle abgestreift hatte und fröhlich in's Leben schaute, da es mir Glück verhieß an der Seite eines Engels, glaubte Bitter, der sonst in Allem das Gegentheil seines Namens war, das heißt, das Leben von der heitersten Seite ansah, dem der Humor jeden Aerger versüßte, ich wäre mit Respect zu melden ein wenig überschnappt. Nachgerade wurde ich ernst wie ein steinern Heiligenbild, denn ich sah in dem falschen Urtheil des Freundes, der mich wirklich lieb hatte von Herzen, wie so oft der Schein die Menschen verführt, den Nächsten zu richten und ihn zu verdammen, ohne die Motive seiner Handlung zu kennen. Freund, sagte ich, — ich trage ein Glück in meinem Herzen, ein beseligendes Geheimniß, forsche nicht darnach, du wirst es später erfahren. Beurtheile die Freude eines Glücklichen nicht falsch. — Na, gut, gut mein Junge, redete Bitter, — ich will ganz ruhig sein, aber 's ist doch wunderbar! — Freilich ist's wunderbar, aber ist denn nicht so vieles wunderbar in der Welt, was wir gar nicht einsehen können? Der Mensch ist sich stets das größte Geheimniß, vor der Hand bin ich es Dir und da ich weiß, daß Du die treueste Freundesseele bist, so wirst Du nur Gutes von mir denken und später — ja, da wirst Du Dich freuen, über mein Glück.

Ich bemerkte wohl, daß Bitter, wenn ich so zuweilen recht vergnügt im Herzen vor mich hinlachte oder sang, denn ich liebe nun einmal in der Freude ein heiteres, lustiges Lied anzustimmen — denn die Töne einer frohen Brust sind ja stets eine Erhebung des Innern, ein Aufschwung der freudigen Seele zu dem, der die Freude uns als himmlisches Erbtheil schenkte — mich ein wenig verdächtig anschaute, als wollte er sagen: „na, na, Du kommst mir sehr curios vor!"

Jeder Morgen brachte mir eine glückliche Minute, ich sah, ich sprach auch Ottilien zuweilen. Dann erfuhr ich von ihr, was die Tante für eine Parthie für den Tag über beschlossen hatte und da war ich gewiß anzutreffen, es mochte nun weit oder nahe sein; auch das Theater war für mich ein Ort des stillen heimlichen Glückes, obgleich die Leute aus dem 20sten Jahrhundert mir die Wonne meinen Engel zu sehen reichlich mit Aerger würzten. Ich bin ein Narr, ich ärgere mich zuweilen über Dinge, die mir nichts angehen, aber es ist eine alte Schwachheit bei mir, daß ich mich empöre, wenn ich bemerke, wie die sich vornehm Dünkenden über alles kritteln, was sie nicht einmal verstehen; wie sie hochnäsig ein Benehmen zeigen, dessen sie sich eigentlich, wenn sie wirklich vornehm sein wollen, schämen sollten. Zwei jener um 200 Jahre bereits Vorausgeeilten sprangen sogar im Uebermuth auf die Bühne, ehe noch der Anfang des Stücks war und der Eine fragte: „Prinzessel, liebst Du mir? worauf der Andere das abgedroschene: „Ja, mein Prinz, ich liebe Dir!" antwortete. O jämmerlicher Witz! Dein Name ist — — —

Es waren so beinahe vierzehn Tage vergangen, als mir Ottilie eines Morgens beim Trinken am Marianenbrunnen zuflüsterte: um 3 Uhr fahren wir heute nach dem Schollenstein! – das war für mich genug, ich nickte ihr zu: „ich werde auch da sein!"

Um halb drei Uhr saß ich und Bitter, den ich zu dieser Parthie eingeladen, bereits geschniegelt im Sopha, des Wagens wartend, den ich bei dem Traiteur Herrn Haseloff hatte bestellen lassen. Ich begreife dich nicht, Fritz, sagte Bitter — wozu denn fahren? das wäre ja eine herrliche Promenade zum zu Fuße gehen gewesen! — Ich muß gestehen, er hatte Recht, ich konnte mir selbst nicht einmal Rechenschaft geben, warum ich eigentlich auf den Gedanken gerathen war, das halbe Stündchen zu fahren, indeß eine Antwort mußte ich geben und so sagte ich dreist: „Na, es kann ja noch Jemand mitfahren, wer weiß? — In diesem Augenblicke hörte ich vor dem Zimmer von dem Kellner meinen Namen nennen. Wer fragt denn da nach Dir, Fritz? sieh doch nach! redete Bitter verwundert aufhorchend, denn wir hörten ganz deutlich die Stimme eines Mannes, der wie es schien Besorgniß äußerte ob ich auch zu Hause sei? Indem ich nach der Thüre ging wurde an dieser geklopft, ich öffnete — ein alter ehrwürdig aussehender Offizier trat ein. Er maß erst mich, dann Bittern, der aufgestanden war, mit ernstem Blick, dann fragte er: welcher von Ihnen, meine Herren, ist der Herr Candidat Fritz L...? — Das bin ich, mein Herr, was steht zu Ihrem Befehl. Abermals mußte ich eine Musterung aushalten, bei der des Alten Blicke sichtbar freundlicher wurden. Mein Herr, ich habe mit Ihnen ein ernstes Wort zu sprechen, hob er an. — Sie scheinen verwundert, ich bin Ottiliens Vater. — O mein Gott, Sie, Sie sind der Vater des Engels? rief ich freudig — sein Sie mir herzlich, herzlich willkommen! — Ja, ich bin Ottiliens Vater, ich wünschte mit Ihnen — die Richtung seiner Augen ging auf Bitter, der wie im Traum dastand und eigentlich gar nicht wußte, was das alles bedeuten solle — ich verstand den stummen Wink und bat Bitter, mich auf kurze Zeit allein mit dem alten Herrn zu lassen. Bitter schien muck'sch. Du bist ein nettes Exemplar von Heimlichkeit, brummte er an mir vorübergehend — ein lieber Junge, mein' Seel! — Der Alte und ich waren nun allein, ich bat ihn sich zu setzen. Mein Herr, begann er — ich habe Ihren Brief erhalten und er ist die Ursache, warum ich jetzt hier bin. Sie sehen, daß ich kein Vater bin, dem das Glück seines einzigen Kindes gleichgültig ist; ich bin für alle die Täuschungen verantwortlich, die sich Ottilie machen und die einst ihre Zukunft betrüben könnten. Kaum angekommen, drängte es mich Sie zu sprechen, mein Herr, ehe ich noch meine Tochter gesehen habe. Ihr Brief war — Sie verzeihen meine Aufrichtigkeit — in sichtlicher Aufregung geschrieben und ich hätte ihn wenig oder gar nicht beachtet, wenn er nicht zugleich das Gepräge einer redlichen Absicht trüge. Wie stehen Sie mit meiner Tochter, denn in Ihrem Briefe fand ich nichts, was auf eine Gefühlserwiederung von Seiten Ottiliens hinzielte? Sprechen Sie, wahr und aufrichtig! — Wie soll ich den Strom meiner Worte, aus dem Innersten der Seele kommend, der sich mir jetzt über die Lippen drängt, benennen? — Herzenserguß, der reinste lauterste Herzenserguß! ich sprach mit einem Feuer, welches mich so mit fortriß, daß, als ich zu Ende meiner Schilderung unserer Liebe gekommen war, ich den alten Mann, dem die Augen feucht wurden, in die Arme schloß und ihn herzte und küßte, wie nur ein Sohn seinem Vater dergleichen Liebkosungen erweisen kann. Machen Sie mich glücklich, geben Sie mir den Engel, den Ihnen der Himmel als Tochter schenkte, rief ich zu seinen Füßen sinkend — ich will Ihnen ewig, ewig dankbar sein! — Sehen Sie nicht auf den Mangel des Adels, nur auf mein Herz, auf das treueste Herz, das Ihr Kind so glühend liebt, als je ein Sterblicher lieben kann. — Stehen Sie auf! stehen Sie auf, mein junger Freund, sagte der alte Mann gerührt, — ich werde meine Tochter prüfen. Glauben Sie nicht, daß ich so befangen bin, ein Vorurtheil ängstlich fest zu halten, das meines Kindes Glück — — O dann ist Alles, Alles gut! rief ich jubelnd — Ottilie liebt mich, ich bin der seligste Mensch unter der Sonne. — Eine halbe Stunde später saß ich, Ottiliens Vater und Bitter, der nun von allem unterrichtet worden war, im Wagen und im raschen Trab gings nach dem Schollenstein zu. Wahrhaftig, ich habe einen Ahnungsgeist in mir, sagte ich vergnügt — ein guter Genius hat mir den Gedanken eingegeben, einen Wagen zu bestellen. — Ja, ja, Du bist der rechte Patron, lachte Bitter — also verliebt warst Du und ah — nein 's ist doch zu toll — ich hielt Dich für ein wenig überschnappt! Wir lachten herzlich über dies qui pro quo und hatten bald den Wegweiser erreicht, der den Wanderer nach dem Schollenstein zeigt. Wir unterstützten den alten Herrn beim Bergansteigen und so waren wir bis zu den steinernen Stufen gekommen, die zu dem Gipfel dieses wirklich — grotesk gestalteten Felsens führen, als wir über uns eine schneidende Frauenstimme hörten, die mit vielem Kraftaufwand Jemand, der sich natürlich mit oben befand, tüchtig ausschalt. Sein Sie ruhig, meine Herren, die

Stimme ist mir gar nicht fremd, sagte Ottiliens Vater, da giebt's einen Zank. Und so war es auch; sie schalt Ottilien aus, weil sie die Huldigungen des Herrn v. Z. zurückwies und war dabei so erbittert, daß sie ihr aufgab, sich aus ihren Augen zu entfernen. — Ich zitterte in der Befürchtung, daß diese harten Worte Ottilien gegolten haben könnten und dem alten Herrn stieg's blutroth im Gesicht auf. Bitter sagte er: das ist entsetzlich! — Auf den Stufen rauschte es, wir blickten hin — Ottilie kam weinend herab. Aber als ob die Sonne plötzlich durch eine dunkle Wetternacht leuchtete, so entfloh schnell bei unserem Anblick der Schmerz über diese harte Behandlung von dem Antlitz meines Engelkindes, nur die Spuren der Thränen blieben zurück, die Freude dieser so unerwarteten Ueberraschung verklärte dies Madonnengesichtchen und aller Gram verschwand im Nu. „Mein Vater! mein lieber theurer Vater!" rief Ottilie fast außer sich und flog dem würdigen Alten in die Arme, der sie mit Inbrunst umfing und an sein Herz drückte. Ein glühend Roth färbte dann ihre Wangen, als sie sich aus seiner Umarmung aufrichtete und ihre Blicke mich trafen. „Ich weiß alles, mein Tilchen, alles!" sagte ihr Vater lächelnd über ihre Verwirrung — „jetzt aber hinauf, dort oben soll sich Manches ändern." — „Die Tante ist sehr bös," bemerkte Ottilie ängstlich — „Herr v. Z... ist bei ihr, er wollte sich einen Scherz mit mir erlauben und ich" — „Schon gut, schon gut, mein Kind," entgegnete ihr Vater und ich sah's deutlich in seinem Gesicht, wie tief er sich gekränkt fand — „es wird der letzte Scherz gewesen sein, auf mein Ehrenwort — nur hinauf!" — Daß der Schollenstein Zeuge einer etwas harten Scene werden würde, war mir nun klar, der Aerger gab Ottiliens Vater auffallend neue Kraft, die steilen Stufen rasch hinaufzuklimmen wie ein junger rüstiger Dreißiger. „Ah, Herr Schwager, welche Ueberraschung!" rief die Tante als sie ihn erkannte, „mon dieu! und so rasch! Sie werden sich echauffiren, Theuerster!" — „Frau Schwester," redete der alte Mann, „weniger wird diese kleine Anstrengung auf mich einwirken, als die schnöde Behandlung, die Sie meinem Kinde erzeigen und von der mir der Zufall jetzt ein Pröbchen hören ließ. Nur die Vaterliebe war es, die mich verleitete, Ihnen meine Ottilie anzuvertrauen, ich glaubte, Sie würden mein Kind als das Kind Ihrer seligen Schwester betrachten, es nicht als ein untergeordnetes Geschöpf ansehen. Ich bin jetzt gekommen, Sie von einer Last zu befreien, die Ihnen sehr drückend scheint, meine Tochter aus Ihrem unwürdigen Zwange zu erlösen — ich nehme mein Kind mit mir; mit diesem Worte ist alles zwischen uns abgemacht, ich hoffe nicht, daß Sie weitere Erklärung dieses raschen Entschlusses verlangen." — „Hm, wie Sie denken, mein Herr," erwiederte die Dame übermüthig, den Kopf aufwerfend — „wie Sie denken, ich bin sehr froh in der That, sehr froh — ich bedarf keine Unterstützung von dem Fräulein!" Im Antlitz des würdigen Mannes wetterleuchtete es, glücklicherweise zerstreuten die folgenden Worte des Herrn v. Z... das Gewitter, welches so sichtbar in seinen Zügen aufzog. „Aber bedenken Sie mein bester Herr v. †, bedenken Sie die Zukunft Ihrer Fräulein Tochter, redete das zuckersüße Männlein." — „Mischen Sie sich nicht in Dinge, die Ihnen fern liegen," sprach Ottiliens Vater ernst und mit Nachdruck — „hier steht Derjenige, an dessen Hand meine Tochter einer glücklichen Zukunft entgegen gehen wird — Ihre Hand, mein Herr v. Z... ist zu zart, die Stütze eines armen Fräuleins zu werden." — „Wer ist der Herr?" fragte die Tante, mich durch die Lorgnette betrachtend. „Fritz L...," antwortete ich, — „ein Bürgerlicher, der die Perle, die Sie nicht zu würdigen verstehen, so hochschätzt, daß er diesen Tag als den glücklichsten seines Lebens betrachtet!" — „So? viel Glück zu dieser — Wahl!" hohnlächelte die alte Dame. — „Kommen Sie, Herr v. Z..., wir wollen uns entfernen, wir passen nicht zu so großem bürgerlichen Glück!" — „Nehmen Sie sich in Acht, meine Gnädige, flötete Herr v. Z..., der abgeblitzte Zuckersüß, — die Stufen sind sehr schlecht." — „Keine Angst, mon chère, eine Dame meines Ranges geht stets mit Sicherheit!" — Und so verließen uns diese beiden einander verwandten Geister, wir blieben allein, dem Himmel näher als dem tief unter uns liegenden reizenden Landeck. Ich sage dem Himmel näher — in meinem Herzen war ja ein Himmel mit aller seiner Pracht aufgegangen, ich ergriff Ottiliens Hand und trat zu ihrem Vater, der schweigend die herrliche Gegend überschaute, um sich an diesem wohlthätigen Eindruck zu erheben von der ärgerlichen Stimmung, in welche ihn dieser Auftritt versetzt hatte. „Mein Herr, Ihr Wort von vorhin birgt mir ein Glück," sagte ich — dessen Erfüllung ich jetzt von Ihnen erbitte. — „Mein junger Freund," sprach der ehrwürdige Alte — „wie wir jetzt erhaben stehen über das niedere Treiben der Erde, so stehe ich auch erhaben über das Vorurtheil der Standesverschiedenheit. Nur wenige Stunden kenne ich Sie, aber ich glaube, es sind Jahre. Hier verlobe ich Ihnen meine Tochter vor dem Angesicht des Ewigen — lieben Sie sie stets so innig wie jetzt." Und Thränen drangen aus seinen Augen, ich zog Ottilien an mein Herz, der erste Kuß brannte auf unsern Lippen; wir fühlten die

Größe dieses heiligen Augenblicks, ich hielt meinen Lebensengel an meinem Herzen — o großer Gott, welch Entzücken! — Ottilie weinte fröhlich wie ein Kind, ihr Vater trat zwischen uns und sprach: „Laßt mich in Eurer Mitte ruhig sterben, meine Kinder!" — Wir schlangen unsre Arme um ihn und ich rief Bittern zu: „siehst Du mein Glück, Freund?" — „Ich freue mich dessen!" antwortete die treue Seele und in dem Ton seiner zitternden Stimme lag die Rührung unverkennbar, ich streckte meine Rechte nach ihm aus und zog ihn fest an mich. So standen wir verschlungen in Freude, vier gute Menschen hoch oben auf dem Gipfel des Schollensteins, zu dessen Kreuz ich Ottilie führte und ihr den heiligen Schwur der unverbrüchlichsten Treue, der nie endenden Liebe leistete. Und die Nachmittagssonne leuchtete so golden, als freue auch sie sich unseres Glückes, wir schauten hinunter auf die blendend schimmernde Gegend, wo ich das Herrlichste die Liebe gefunden hatte. „Nun, Fritz," fragte Bitter — „wer ist denn Schuld, daß Du nach Landeck kamst?" „Du, Du mein Freund! habe Dank und möge Dir der Himmel eben ein solches Glück schenken wie mir!" entgegnete ich und das Taschentuch schwingend, mein Engelskind umarmend, rief ich jubelnd hinunter in das Glanzübergossene Thal: „Vivat **Landeck für immer!**"

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Würfel.

Räthsel.

Angst und Schrecken wird empfunden,
Denket Ihr an mich in Stunden
Der Betrachtung einer andern Welt;
Freud' und Erdenglück entstehen
Hoffenden aus meinen Wehen,
Wenn das erst' und zweite Zeichen fällt.

Tages-Begebenheiten.

Neisse, vom 7. Juni. — Am 4. Juni, als am ersten Pfingstfeiertage, Nachmittags um 5 Uhr, badete sich der 13 jährige Sohn des Viehpächters Herr Arlich zu Gräferei mit mehreren Mitschülern in dem Mühlgraben der Carlau-Mühle bei Heinrichsbrunn. Angereizt von seinen, des Schwimmens kundigen Kameraden, wagte es der junge Alich, in den sogenannten, außergewöhnlich tiefen Rade-Sumpf, (über welchen die Uebrigen ohne alle Gefahr hinwegzuschwimmen vermögend waren) sich zu begeben, sank aber unter und war dem Ertrinken nahe. Alle bereits angewandten, menschlichen Bemühungen, ihn der Gefahr zu entreißen, waren gescheitert; da erblickte der gleichfalls anwesende Pudel des Müllermeisters Hrn. Bernatt daselbst den schon halbentkräfteten Knaben, stürzte sich unaufgerufen, in Gegenwart der Müllergesellen und der übrigen Schüler, in die bedeutende Wassertiefe, zog den nach und nach ganz Ermatteten, nachdem er denselben mehreremale vergeblich bei den Haaren ergriffen, jener aber endlich doch seinen Lebensretter bei den Ohren gefaßt hatte, glücklich ans Ufer, und lieferte dadurch ein seltenes Beispiel thierischer Umsicht, unaufgeforderten Eifers und Kraft-Ausdauer bei der Rettung eines Menschen-Lebens, welche Thatsache um so mehr ausgezeichnet zu werden verdient, als durch den regen Eifer und die Kraftanstrengung dieses Pudels der einzige Sohn seinen Eltern wiedergegeben worden, ohne diese wunderbare Hilfe aber ein Raub des Todes geworden wäre.

In Glatz haben sich zwei tragische Vorfälle ereignet. Bei dem Destillateur Hrn. Trautvetter wurde ein Mädchen in den Keller, um Spiritus zu holen, geschickt, und beging dabei die Unvorsichtigkeit, mit der Lampe der Kanne, worin sie den Spiritus eingelassen, zu nahe zu kommen, diese fängt Feuer, sie sucht dasselbe dadurch zu löschen, daß sie sich auf die Kanne setzt und dasselbe zu ersticken sucht, aber ihre Kleider fangen Feuer, sie springt brennend aus dem Keller und wird von dem Brande so verletzt, daß sie nach 12 der jammervollsten Stunden den Geist aufgab. — Der zweite Fall ist ebenfalls so bedauernswerth. Der dasige Materialhändler R. hatte an den Lieutenant von ....w eine kleine Forderung. Er trifft ihn auf der Schwedeldorfer Straße, mahnt ihn mit höchst unhöflichen Worten und auf die unanständigste Weise, und wiederholt dieses unziemliche Verfahren auch noch in seinem Gewölbe, wohin ihm der höchst verlegene, und an seiner Ehre vielfach öffentlich gekränkte und gereizte Offizier folgt. Hier geht es von Worten zu Thätlichkeiten, der Offizier, von der höchsten Wuth ergriffen, zieht den Degen, giebt dem Kaufmann zwei Hiebe über den Kopf und verwundet auch den, dem Vater zu Hilfe eilenden Stiefsohn gefährlich an der Stirne. Der Lieutenant stellte sich sofort auf der Hauptwache als Arrestant. Das brutale Benehmen des Kaufmanns wird übrigens von der ganzen Bürgerschaft höchst gemißbilligt, um so mehr, da die Forderung, 3 Rthlr., bei dem Rechnungsführer bereits angewiesen war.

Leipzig, am 11. Juni. Unter die von allen Seiten, besonders aus dem Elbthal bis nach Böhmen hinein, eingehenden traurigen Nachrichten über Hagelschäden, welche unser im vorigen Jahre durch Brandunglück sehr heimgesuchtes Sachsen in den Tagen des 3. und 4. Juni betroffen haben, gehört eine Mittheilung aus den Orten Hermsdorf und Nassau bei Frauenstein gewiß unter die beklagenswerthesten. Es sind auch an jenen Orten die Hagelstücke in der Größe von Hühnereiern, aber in solcher Masse gefallen, daß sechs Kuhjungen auf dem Felde erschlagen worden sind, und bei dem Abgange der Nachricht noch vier andere Kinder vermißt wurden. Der Hagel hat beinahe eine Elle hoch gelegen, und die Furchen der Felder sind, in Folge der Wasserströmungen, auf eine entsetzliche Weise zerrissen.

Am 2. Juni, um 8 Uhr Abends, fiel in Blaauwkapel bei Utrecht nach mehreren vorherigen Detonationen ein Aerolith (Stück einer Feuerkugel) von 7 Pfund Schwere, und schlug 3 Fuß tief in die Erde. Das Stück hat die gewöhnliche Gestalt und Farbe der Aerolithen und eine schwärzliche Rinde.

No. 25. 1843.

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

☞ Mit der heut über acht Tage auszugebenden Nr. 26 des Boten aus dem Riesengebirge schließt sich das zweite Quartal des Jahrganges 1843. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 22. Juni 1843. Die Expedition des Boten.

Berlin, vom 30. Mai. Gestern lag hier auf der Spree ein großer Kahn voll altlutherischen Auswanderern nach Amerika vor Anker, um noch einige Berliner Emigranten aufzunehmen. Für 140 Seelen war Platz in dem Fahrzeug; Kisten, Koffer, Säcke und Bündel bedeckten in bunter Unordnung den Schiffsraum. Zwischen ihnen und auf ihren Habseligkeiten ruhten oder bewegten sich die Auswanderer, ein buntes Gemisch von Landvolk und Städtern jedes Alters und Geschlechts. Man sah kernige oderbrücher Bauern mit Lederhosen und entsprechende Weiber mit Pelzpantinen neben hageren, bleichen Städtern und einzelnen Städterinnen, deren Haltung bewies, wie unbequem sie schon der erste Anfang ihrer Reise berühre. In einer vordern Kajüte befand sich auch eine eintägige Wöchnerin, ein Paar andere harrten ihrer Entbindung entgegen; zu einem hintern Raume drängte sich alles mit Kochtöpfen nach dem Feuerheerde. An dem Ufer stand eine große Kiste mit einer Orgel, die ein Berliner Mitwanderer für den Gottesdienst in Amerika bestimmt hat. Zuletzt erschienen in Droschken zwei junge, wohlgekleidete Damen mit Reisetaschen, um sich ebenfalls zu Schiffe zu begeben. Sie waren die Töchter eines vormaligen, prinzlichen Dieners hierselbst, der sie mit zur Auswanderung nöthigte. In Thränen und Seufzer brachen sie bei dem Eintritt in den Schiffsraum aus, und andere Frauen fielen mit ein. Eine weitere Parthie Auswanderer wird auf dem Dampfschiffe nach Hamburg folgen. Ebenso sind einige Pommern zu Wagen dahin unterweges. An der Spitze des Zuges befinden sich die Prediger Kindermann und Ehrenström. Beide waren bereits nach Hamburg vorausgereist, als der letztere aus gewissen Gründen dort in Untersuchung kam, und hierher nach der Hausvogtei zurückgebracht wurde. Seine Haft ist übrigens so mild, daß ihn Jedermann besuchen kann. Ehrenström hatte sich bei der Auswanderung wohl vorgesehen. Er nimmt nicht nur durch seine Verheirathung ein ansehnliches Vermögen mit sich, sondern zählt zu seiner Gemeinde auch die reichsten Auswanderer, z. B. die oderbrücher Bauern. Die ärmeren fallen Kindermann zu. Die Ursache dieser Auswanderung ist keinesweges der Druck irgend einer vaterländischen Behörde, sondern vielmehr der Zwiespalt, der unter den Separirten entstanden ist, seitdem durch die Breslauer Synodalbeschlüsse der Versuch gemacht ist, sich als die ächte altlutherische Kirche zu konstituiren. Mancherlei Zuwachs haben die Auswanderer auch durch solche Leute, namentlich durch Weber und andere Arbeitsleute, erhalten, die ihren bisherigen Verdienst hier in Hunger umschlagen sahen. Der Wahn, daß die jetzt herrschende Noth von dem Verlassen der wahren Kirche herrühre, liegt sehr nahe. Als Auswanderer zu Lutheranern geworden, schließen sie sich den Uebrigen an.

Danzig, vom 6. Juni. Am 4. Juni Nachmittags brach in unserer Gegend ein überaus heftiges Gewitter aus, welches von einem so starken Regen begleitet war, daß alle Bäche und Flüsse plötzlich anschwollen, und an Getreide- und Kartoffelfeldern, besonders in bergigen Gegenden, großer Schaden verursacht wurde.

Kassel, 9. Juni. Vor einigen Tagen hatte in einer hiesigen Schule ein 11jähriger Knabe mit seinen Mitschülern Streit angefangen, und sich dabei eines sogenannten Boxhorns bedient. Der Lehrer verwies ihm sein Betragen, nahm ihm das Horn ab, und schickte es dem Vater des Knaben. Als der Knabe nach Hause kam und hörte, daß Strafe seiner warte, nahm er seinen jüngeren Bruder an die Hand, ging mit ihm unter irgend einem Vorwande weg, und stürzte sich und ihn in die Fulda. Am 4. Juni wurde der Leichnam des älteren Knaben, mit einem Seile um den Leib, aufgefunden. Wahrscheinlich hatte er seinen Bruder an sich gebunden, und so die schauderhafte That verübt. Was ihn bewogen, seinen Bruder mit umzubringen, darüber hat man nur Vermuthungen; es heißt, dieser sei der Liebling des Vaters gewesen.

Das mehrere Wochen lang unerklärt gebliebene Verschwinden eines unbescholtenen Mädchens von bürgerlichem Stande hat in München eben so lange viel von sich reden gemacht, und giebt noch jetzt, wo der Leichnam desselben im Bette des Isarstromes gefunden worden ist, zu mancher auch ernsten Betrachtung Veranlassung. Man erzählt sich nämlich Folgendes: Ein junger Studirender der Medizin, der heimlich Verlobte jenes Mädchens, sah sich gegen seine Wünsche, man sagt durch den elterlichen Willen, zur Ergreifung des geistlichen Standes veranlaßt, und sohin auch zur Aufgebung des angedeuteten Verhältnisses. Beide junge Leute gelobten sich jedoch Treue für jede Zukunft. Der Tag, an welchem der junge Priester seine erste Messe lesen würde, sollte für die ehemalige Verlobte desselben der sein, an welchem sie ihren Entschluß auszusprechen hätte, in das Kloster zu gehen. Er kam,

und die Eltern des Mädchens so wie andere Verwandte und Bekannte, dieses selbst mit, sollten der kirchlichen Feier in Freising beiwohnen. Früh beim Abfahren war das Mädchen verschwunden.

Rastatt, 6. Juni. Das gräßlichste aller Verbrechen ist in unserer Nähe begangen worden: ein Vatermord. Der verheirathete Bürger Ldr. Reuther in Plittersdorf gerieth gestern Abend mit seinem hochbetagten Vater in Streit, vergriff sich an demselben und mißhandelte den ohnehin mit einem Leibschaden behafteten Greis mit Faustschlägen und Fußtritten auf so entsetzliche Weise, daß derselbe schon nach wenigen Stunden unter großen Schmerzen den Geist aufgab. Der unnatürliche Sohn floh aus dem elterlichen Hause, wurde aber von der Gendarmerie verfolgt und heute früh gefänglich hier eingebracht.

Man schreibt aus Klattau in Böhmen vom 6. Mai: Die in dem Berichte vom 31. Mai ausgesprochene Besorgniß, daß die Entladungen der in der Atmosphäre aufgehäuften, elektrischen Materie in diesem Jahre viele Wetterschäden verursachen dürften, hat nur zu bald ihre ernste Bestätigung erhalten. Nach einer Hitze von 24 Gr. R. bildeten sich am 4. d. Nachmittags rings um Klattau gethürmte Haufenwolken; die drohendsten schwebten über derselben Stelle, wo am 25. Mai die Windhose ihren Anfang nahm, ohne sich jedoch durch Blitz oder Regen zu entladen. Ein gelinder Luftzug wehte von Süd-Süd-West und das Barometer zeigte — 4''' unter dem mittleren Stande. Plötzlich sprang der Wind nach Westen um und trieb einige kleinere, federige Schichtwolken unter die gethürmte Haufenwolke hin, die sich auch denselben Augenblick, wie aus den von ihr ausgehenden, dunkeln Streifen zu sehen war, zu entladen anfing. Hierauf setzte sich die ganze Masse unter beständigem Blitzen und Donnern in der Richtung von West nach Ost in reißend schnelle Bewegung, der untere Theil derselben reichte beinahe bis zur Erde und schien sich über dieselbe langsam zu wälzen. Noch war sie beiläufig eine halbe Stunde von Klattau entfernt, als man auch das dem Hagelwetter eigene Rauschen vernahm, und eine beinahe nächtliche Finsterniß die Erde bedeckte. Wenige Minuten darauf fielen in Klattau häufige, mit Regen vermischte Schlossen; aber eine halbe Stunde südlich von Klattau wüthete ein furchtbarer Orkan, der Fenster eindrückte und Bäume entwurzelte, und dazwischen fielen Schlossen wie Taubeneier, und vernichteten die Feldfrüchte so ganz, daß sie nur noch zum Füttern dienen können. Wie weit diese Wolke ihren verderblichen Inhalt trug, ist bis jetzt nicht bekannt, nur so viel ist gewiß, daß von Unterneuern bis Elischau in der Breite von beiläufig 500 Klaftern alle Saaten vernichtet sind. Trostlos sieht das arme Gebirgsvolk, das dieser harte Schlag traf und dessen letzte Hoffnung er vernichtete, demselben Elende entgegen, wie es seine Brüder im Erzgebirge erlitten; möchte es doch auch den Trost finden, wie er diesen zu Theil geworden! — Ueber den Brand auf Schloß Grafenstein am 4. Mai meldet man aus Friedland: Es wurden sämmtliche Dächer, Thürme und oberen Wohnungen des Schlosses bis auf die gewölbten Zimmer des ersten Stockwerkes herab ein Raub der Flammen. Die Beamten und Scribenten, Bewohner dieses Theils des Schlosses, konnten von ihren Habseligkeiten nur wenige, und einige gar nichts retten. Die im nördlichen Zipfel der Herrschaft Friedland, zwischen dem sächsischen Dorfe Weigsdorf und dem preußischen Städtchen Marklissa in gerader Richtung liegenden Dörfer wurden zu gleicher Zeit von einem so starken Hagelschlage heimgesucht, daß, im wahren Sinne des Wortes, kein Halm mehr aufrecht stehen blieb. Die Schlossen fielen bis zur Größe von Hühnereiern, ¼ Pfd. und darüber schwer, schlugen das Gras und Getreide in den Boden, und die Wipfel und Aeste der Bäume herunter, zersplitterten an den Häusern unzählige Fensterscheiben und zerschmetterten selbst Fensterrahmen und Ziegel auf den Dächern. Noch des andern Tages früh fand man Schlossen in der Größe von Taubeneiern am Boden. Hasen wurden getödtet, und mit gebrochenen Gliedmaßen gefunden, Rebhühner hatten, Schutz suchend, ihre Köpfchen unter Wurzeln und dichtem Grase verborgen, und man fand sie in dieser Stellung — todt. Dieses Unwetter wurde von einem fürchterlichen Sturme begleitet, welcher Bäume brach und entwurzelte, und Häuser abdachte.

Der Gerichtshof der französischen Guiana ist am 21. und 22. Februar einmal wieder mit einem furchtbaren Prozeß beschäftigt gewesen. Ein Pflanzer, Jean Louis Pain, 42 Jahr alt, berüchtigt durch Grausamkeit gegen seine Sklaven, war angeklagt, durch übermäßige Strenge den Tod eines 12jährigen Negerknaben veranlaßt zu haben. Derselbe war nach einem Brot in ein Dorf geschickt worden, das jenseit eines Flusses lag. Er war auf einem Kahn übergesetzt, holte das Brot, fand aber, als er zurückkehrte, daß der Kahn von den Wellen fortgetrieben war. Er legte das Brot nieder, und holte den Kahn, doch als er zurückkehrte, war das Brot durch Jemand weggenommen. Wegen dieses Verlustes ließ ihn der Pflanzer an einen Pfahl binden und furchtbar peitschen; da ihn der Aufseher nicht stark genug schlug, peitschte er diesen selber, und zwang ihn so zuzuschlagen, daß das Blut des armen Knaben in Strömen floß. Dann band er ihm Kopf und Arme an den Pfahl, und hielt ihm mehrmals zum bittern Hohn Brot vor den Mund, ohne ihm zu gestatten, einen Bissen abzubeißen. Abends prügelte er ihn nochmals mit einem Stock, bis dieser zerbrach, und dann zog er den Knaben an dem Strick empor, so daß er einen Fuß hoch über dem Boden schwebte. Obwohl viele Neger, und auch die unglückliche Mutter des Kindes zugegen waren, so wagte doch Niemand ihn abzuschneiden. In diesen Martern starb der Knabe über Nacht. Jetzt trugen die Neger seinen Leichnam 36 Stunden weit, nach Cayenne, und verklagten den Herrn. Der Gerichtshof erklärte den Pflanzer der willentlichen Tödtung schuldig, doch unter mildernden (!!??) Umständen, und verurtheilte ihn zu acht Jahr Zwangsarbeit. Allen Sklaven, die in dem Prozeß gegen ihn gezeugt, wurde gestattet, seinen Dienst sofort zu verlassen. (Doch bei der bekannten Weise in einzelnen Gegenden werden die Unglücklichen von anderen Herren, zu denen sie aus Noth kommen, für ihr Verbrechen gegen den Standesgenossen dennoch aufs Grausamste gemißhandelt.)

Der Chef des bekannten Handlungshauses Rodriguez in Marseille ist in Alicante am hellen Tage in einer Straße jener Stadt ermordet worden. Die Ursachen dieser Frevelthat sind noch unbekannt.

Der in Smyrna erscheinende Impartial meldet aus Magnesia vom 21. April: „In dem Augenblicke, wo diese Stadt sich von ihren früheren Unfällen erholt hatte, ist sie von einem neuen Unglück betroffen worden. Gestern um halb 9 Uhr

Abends ist ein heftiger Brand in der Mitte der Bazars ausgebrochen, die in wenigen Minuten ganz von den Flammen ergriffen waren. Die Oelmagazine, die Lager von Unschlitt und anderen brennbaren Stoffen nährten das Feuer, welches die ganze Stadt zu verzehren drohte, da bereits mehrere Häuser von den Flammen ergriffen waren. Glücklicher Weise leisteten einige derselben und die in Stein gebauten Khans den Flammen Widerstand und hinderten die weitere Verbreitung derselben. Der Brand konnte erst heute früh vollständig gelöscht werden; die Bazars sind ein rauchender Trümmerhaufen; gegen 30 Häuser und ungefähr 300 Buden sind ein Raub der Flammen geworden. Man schätzt den durch diese Feuersbrunst angerichteten Schaden auf 8 bis 10 Millionen (türkische) Piaster."

Ein Engländer, Mactavish, reisete kürzlich durch Bundelcund, die entsetzliche Wildniß in Indien, und konnte dem Wunsche nicht widerstehen, hier, wo es von wilden Thieren wimmelt, seine Jagdlust zu befriedigen. Er gelangte an einige Hütten, in welchen Eingeborene lebten, die sich fast ausschließlich mit dem Fange von Tigern, Leoparden 2c. beschäftigen und zu diesem Zwecke tiefe Gruben graben, die sie mit Zweigen bedecken, so daß die Thiere hineinfallen, wenn sie auf die Zweige treten. Die Eingeborenen sind wild und rauh. Mactavish hatte ihnen unvorsichtig seine gefüllte Börse gezeigt, und seine vorzüglichen Gewehre gerühmt. In der Nacht erwachte er einmal und glaubte draußen mehrere Leute sprechen zu hören. Er schlich so nahe als möglich und vernahm, daß von einer Ermordung die Rede sei. Man beschloß, mit vergifteten Pfeilen zu schießen und im Nothfalle die Messer zu gebrauchen. Da aber die Leute die Messer nicht bei sich hatten, eilten sie fort, um dieselben zu holen. Dies benutzte Mactavish; er nahm seine Flinte und flüchtete sich aus dem Hause nach dem Flusse zu, auf welchem sein Boot mit seinen Dienern ihn erwartete. Der Mond schien glänzend hell; rund herum aber ertönte in der stillen Nacht das Geschrei der wilden Thiere. Mactavish eilte unbesorgt weiter, um den Mördern zu entfliehen. Mit einem Male hörte er einen Sprung im Gebüsch, und sah ein Paar funkelnde Augen kaum zwanzig Schritte von sich. Es war keine Zeit zu verlieren; er stürzte grade aus, und versank im nächsten Augenblicke. Er war in eine der Gruben gefallen, über welche der Tiger in demselben Augenblicke hinwegsprang. Sobald er sich von dem Falle etwas erholt hatte, sah er empor und erblickte den Tiger, der oben am Rande lag und ihn zu bewachen schien. Kaum hatte das Auge des Unglücklichen sich an das Dunkel in der Grube gewöhnt, so bemerkte er eine lange, schwarze Schlange, die herauszukriechen versuchte. Da ihr dies nicht gelang, so schien sie zweifelhaft zu sein, ob sie den Versuch wiederholen oder den Eindringling angreifen solle. Sie schien sich zu dem Letzteren zu entschließen, denn sie richtete sich plötzlich empor, wendete ihre Augen auf Mactavish und wollte denselben eben angreifen. Der Unglückliche sprang empor, und in demselben Augenblick fühlte er sich von der Tatze des Tigers, dem er zu nahe gekommen war, blutig an der Schulter gepackt. Bei dieser Bewegung erschütterte indeß das Thier die Zweige über der Grube und dabei fiel das Gewehr des Mactavish hinein, der Geistesgegenwart genug hatte, dasselbe zu ergreifen, und die Schlange zu erschießen, als sie eben ihren Angriff erneuern wollte. Der Knall schien den Tiger noch wilder zu machen, und er versuchte selbst, in die Höhle herunter zu kriechen. Mactavish dachte ernstlich darüber nach, ob es nicht besser sei, er überlasse sich den Klauen des Tigers, als daß er noch länger Todesangst ertrage, und zuletzt den Hungertod sterbe. In diesem Augenblicke stieß der Tiger mit einem Male einen gräßlichen Schrei aus, und wand sich im Todeskrampf. Er war von mehreren vergifteten Pfeilen getroffen, und in demselben Augenblicke erschienen die Leute aus dem nahen Dörfchen, die den Verunglückten freudig aus der Grube zogen und ihn theilnehmend fragten, warum er entflohen sei. Das Räthsel löste sich bald auf; die Leute hatten nicht von der Ermordung des Engländers, sondern des Tigers gesprochen, der sich seit einigen Tagen in der Nähe gezeigt. Der Schuß des Engländers führte sie an den Ort, und es gelang ihnen, wie bereits erwähnt, den Tiger zu tödten, und den Engländer zu retten, der jetzt einen hohen Posten in der Armee in Indien bekleidet.

Jena, vom 19. Mai. — Seit einigen Wochen macht hier die Ausführung einer Idee des Ziegeleibesitzers Böhme viel Aufsehen. Schon seit langer Zeit behauptete derselbe, eine Bauart gefunden zu haben, bei welcher durchaus gar kein Holz mehr bei Ausführung von Gebäuden anzuwenden wäre, vielmehr alle Decken ohne Balkenlagen, eben so die Dachstühle ohne Holz konstruirt werden könnten. Er hatte bisher keine Gelegenheit, seine Idee praktisch als ausführbar zu zeigen. — Erst jetzt hat er bei einem von ihm erbauten Souterrain die Ausführbarkeit faktisch dargelegt. Die Decke dieses Souterrains (34 Fuß lang und 14 Fuß 4 Zoll breit) ist ganz aus gebrannten Ziegelsteinen, frei von jedem anderen Verbindungsmittel, wie z. B. Eisen oder dergleichen, waagerecht erbaut, ist gegen 35,000 Pfund schwer, und außerdem ruht noch eine Schicht Erde von 25,000 Pfund Schwere auf derselben. Daß die Decke ganz waagerecht sei, bewies Herr Böhme sowohl dem Einsender als einer großen Anzahl anderer Personen durch Anlegung des Richtscheites, woraus sich ergab, daß sie nach allen Dimensionen hin gleichmäßig waagerecht war. Sollte sich diese Erfindung bewähren, so würde sie in mehrfacher Rücksicht von größter Wichtigkeit sein. Abgesehen nämlich von der größten Sicherheit gegen alle Feuersgefahr, würde sich dadurch theils eine Heizung der Fußböden aufs Einfachste herstellen lassen, theils aber auch, da jede Decke zugleich ein wasserdichtes Dach bildet, würde bei Neubauten jede Etage einzeln vollendet und successive bewohnt werden können. Nach einer Berechnung des Erfinders würde der Quadratfuß einer solchen Decke nicht mehr als 5 Ngr. Kosten verursachen, incl. der Anstalten zur Heizung. Man hofft allgemein, daß bald eine technische Kommission ernannt werde, um die so höchst wichtige Erfindung einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß die bekannten siamesischen Zwillinge kürzlich in Nord-Carolina, wo sie eine Pflanzung gekauft, sich mit zwei Schwestern verheirathet hätten. Auf dem Mississippi war unlängst wieder ein Dampfboot in Folge einer Explosion des Kessels untergegangen.

St. Gallen. Hier hat man im Zuchthause zur Veredlung der Sträflinge eine Singeschule errichtet. Eine ziemliche Anzahl zeigt nicht allein Lust und guten Willen, sondern hat auch gute Anlagen, und wer weiß, wie lange es noch

dauert, so können mit den dort Entlassenen alle Hofbühnen versorgt werden. Zur größten Betrübniß des Gesanglehrers entsprang kürzlich ein Tenorist mit dem prächtigsten hohen A. Der Theaterdirektor, bei dem er sich einfindet, verräth ihn gewiß nicht.

† † †

Gnadenberg. Am 31. Mai d. J. starb hierselbst im hohen Greisenalter ein hochverdienter ehemaliger Schulmann, der emeritirte Director des Waisenhauses und Schullehrer-Seminars zu Bunzlau, Karl Friedrich Hoffmann, der sich durch seine frühere Wirksamkeit, wie durch seine zahlreichen, namentlich katechetischen Schriften, die man im Nowack'schen Schriftsteller-Lexikon, Heft 3, verzeichnet findet und von denen sein Katechismus der christlichen Lehre ꝛc. in 16 Auflagen vorliegt, ein sehr ehrenwerthes Andenken bewahrt hat. Derselbe war am 3. Februar 1763 zu Gimmel bei Winzig geboren, hatte seit Beendigung seiner Studienzeit in Halle kurze Zeit als Lehrer am Pädagogium daselbst gewirkt und dann 1786 das Amt eines Instructors zweier Söhne des Fürsten Erdmann von Anhalt zu Pleß übernommen, deren einer der gegenwärtig regierende Herzog von Anhalt-Cöthen ist. — Nach mehr als 11jähriger Thätigkeit in dieser Stellung war er 1798 gleichwohl genöthigt, noch eine Hauslehrerstelle zu suchen, bis er ein halbes Jahr darauf die zweite Predigerstelle zu Schmiedeberg bekam, wo ihm im Jahre 1810 der denkwürdige Fall vorkam, 11 seiner im Wasser verunglückten Gemeindeglieder in einem Grabe zu beerdigen. Von 1815 bis 1828 verwaltete er das Directorat des königl. Waisenhauses und Schullehrer-Seminars zu Bunzlau, während welcher Zeit ihm der rothe Adlerorden 3ter Klasse zu Theil wurde. — Seitdem hat er, mit Ausnahme eines kurzen Aufenthalts in Breslau, am hiesigen Orte still und zurückgezogen gelebt.

Die Orgelweihe zu Giesmannsdorf,
Bunzlauer Kreises.

Am Sonntage Exaudi, als am 28. v. M., erlebte die Kirchgemeine zu Giesmannsdorf im Bunzlauer Kreise eine sehr freundliche, kirchliche Feier, die gleichsam den Schluß zu dem am 8. Sonntage nach Trinitatis des vorigen Jahres unter den günstigsten, äußeren und inneren Umständen begangenen Jubelfestes der wiedererlangten Glaubensfreiheit, machte. Es war dies die Einweihung des vom Orgelbaumeister Herrn Biesterfeldt aus Görlitz völlig um-, und zum allergrößten Theil neugebauten Orgelwerkes in der hiesigen Hauptkirche. Schon Tages zuvor hatte die sachkundliche Uebernahme derselben durch den Oberlehrer an den königlichen Schul- und Erziehungs-Anstalten zu Bunzlau Herrn Karow I. stattgefunden. Das Ergebniß derselben, die sowol mit großer Genauigkeit und Umsicht, als auch mit tiefer Einsicht ausgeführt wurde, hatte ein für den Meister höchst rühmliches Urtheil zur Folge. In der That gehört auch dieses Werk zu denjenigen, die den Sachkenner befriedigen, die Gemeine erfreuen und den Künstler ehren müssen. Herr Biesterfeldt hat auch bei diesem Bau gezeigt, daß er sein Fach gründlich versteht. Seine Ausdauer, selbst unter bedenklichen Schwierigkeiten; seine Gewandtheit und Geschicklichkeit, die alle Hindernisse in kurzer Zeit völlig zu beseitigen vermochte, verdient allgemeine Anerkennung und unbedingte Empfehlung.

Das Werk hat in 2 Manualen und einem Pedal 19 klingende Stimmen, von denen 11 aus dem alten Werk in das neue übergetragen worden sind, die aber zum Theil gänzlich umgearbeitet, oder anders mensurirt sind. Im Hauptwerk liegen 9 Stimmen, von denen sieben, Prinzipal 8 Fuß, Oktave 4 Fuß, Oktave 2 Fuß, Gedakt 8 Fuß, Flauto 4 Fuß und Gemshorn 8 Fuß, nebst Mixtur 3fach alt sind. Doppelflöte 8 Fuß und Bordun 16 Fuß sind neu hinzugebaut worden. Im Oberwerk ist nur Fugara 8 Fuß alt; dagegen sind Salicet 8 Fuß, Flauto grave 8 Fuß, Prästant 4 Fuß, und Waldflöte 2 Fuß neue und alles wohlgelungene Stimmen. Ins Pedal baute Herr Biesterfeldt 2 neue Stimmen: Violon- und Posaunbaß 16 Fuß; der Subbaß 16 Fuß, Prinzipalbaß 8 Fuß und Oktavenbaß 4 Fuß sind alt. Da das vorige Orgelwerk nur ein Manual hatte, und um des Raumes willen die Windbälge in die Niederkirche verlegt werden mußten: so hat das neue Werk auch neue Windkanäle, eine neue Abstraktur, ein neues Regierwerk und Gehäuse erhalten.

Die Fülle des ganzen Werkes, der entsprechende Karakter jeder einzelnen Stimme, sowie das einfach schöne, durch die lobenswerthe Geschicklichkeit des hiesigen Tischlermeisters Pätzold mit echter Vergoldung ausstaffirte Gehäuse, geben ein sicheres Zeugniß davon, daß Herr Biesterfeldt als Orgelbauer den andern vaterländischen Meistern nicht nachsteht.

Die hiesige Gemeine, durchdrungen von der Vortrefflichkeit dieser neuen Zierde ihres freundlichen Gotteshauses, und angeregt durch die löblichen Ortsgerichte, hat sich bereits durch ein freiwillig dargebrachtes Offertorium gegen den Künstler dankbar gezeigt, und will diese Dankbarkeit in der nächsten Zukunft noch fortsetzen. Besonders aber that der hiesige Orts-Geistliche, Herr Pastor Froböß, an seinem Theile alles nur Mögliche, um den erstmaligen, vollständigen Gebrauch des wohlgelungenen Kunstwerkes der Gemeine unvergeßlich zu machen. Er predigte daher in salbungsvoller Rede, indem er den 150. Psalm zum Grunde legte, über den christlichkirchlichen Gemeinde-Gesang. Die überaus zahlreich versammelte, durch viele auswärtige Freunde vermehrte Kirchgemeine wurde durch die schönen Lieder: „Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.“ „Allein Gott in der Höh' sei Ehr' ꝛc.“ „O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc.“ und durch eine vom verstorbenen Organisten Kahl in Hirschberg komponirte Musik mit obligater Orgel und vollem Orchester auf die erhebende, begeisterte und begeisternde Predigt vorbereitet.

Am Nachmittage aber vereinigten sich mehrere Kantoren und Organisten der nähern und fernern Umgegend, und trugen abwechselnd theils eigene Phantasieen, theils fremde Kompositionen auf dem neuen Orgelwerk vor, das nun in allen seinen Nuançirungen gehört werden konnte. Die abermals volle Kirche, und die während der verschiedenen Vorträge herrschende Ruhe waren ein erfreuliches Zeichen von der allgemeinen Freude und Theilnahme.

So töne denn fort, du schönes Orgelwerk, zum Ruhme deines anspruchslosen Meisters, bis auf Kinder und Kindeskinder, und erhebe in deinen sanften und vollen Tönen den Geist der Gemeine zu dem Gott, zu dessen Ehre du erbaut worden bist!

Verlobungs-Anzeigen.

Die am 15. d. M. erfolgte Verlobung unserer einzigen Tochter, Louise, mit dem Schwarz- und Schönfärber Herrn Richard Seidel in Landeshut, zeigen wir allen unsern Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. Bolkenhayn den 19. Juni 1843.

Der Schwarz- und Schönfärber Krebs und Frau.

Die Verlobung meiner Enkel-Tochter Auguste Mäzig mit dem Groß-Bauergutsbesitzer Herrn Ehrenfried Hänisch zeigt entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an
verwittwete Borrmann.

Rabishau bei Friedeberg am Queis.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 19. d. M. in Hirschberg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Lauterbach den 20. Juni 1843.

M. Paar.
Maria Paar geb. **Schmidtlein.**

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 11. Juni Abends halb 10 Uhr erfolgte, sehr schwere, aber doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem muntern Knaben, zeigt fernen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an G. Blümel, Handelsmann.
Beerberg, den 22. Juni 1843.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborene Köhler, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir meinen sehr werthen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Sagan den 12. Juni 1843. C. F. Dausz.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige Freunden und Bekannten ergebenst an. Jauer den 13. Juni 1843. S. Fuchs.

Todesfall-Anzeigen.

Zu seinen Vätern entschlummerte heut im Alter von 75 Jahren und 7 Monaten der gewesene Brauermeister Karl Gottfried Franke hierselbst. Entfernten Verwandten und Freunden des Entschlafenen diese Anzeige statt besonderer Meldung. Aslau den 19. Juni 1843.

Hartmann, Cantor, als Schwiegersohn,
im Namen der sämmtlich Hinterbliebenen.

Das am 9. Juni c. zu Ober-Adelsdorf bei Goldberg am Schlage erfolgte, sanfte Hinscheiden ihrer Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau Brauer-Meister Mohrenberg, geb. Wilde, in ihrem 69. Lebensjahre, zeigen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme — tiefbetrübt hierdurch ergebenst an die Hinterbliebenen.

Meinem unvergeßlichen Gatten,
dem vormaligen Meubles-Kaufmann, Bezirksvorsteher und Kirchen-Deputirten,

Herrn Ernst Lorenz,

am Jahrestage seines Scheidens,
den 8. Juni 1842.

Giebt's Allen nur dasselbe Maaß der Tage, —
Dann freilich schwand mir eines Jahres Zeit;
Doch wenn mein Leid ich, meine Thränen frage,
Dann dünkt mich's eine lange Ewigkeit.
Und gab's noch keinen Balsam meinen Wunden,
Sind's doch mir noch die ersten Schmerzensstunden.
Das ist der Widerstreit, dem es verfallen,
Das arme Herz, mit Welt und Zeit und Raum: —
Nur vorwärts eilig sieht's die Tage wallen,
Und doch liegt rückwärts nur sein schöner Traum.
Es schlägt, und doch gilt all' sein stürmisch Schlagen,
Sein heißes Sehnen nur entfloh'nen Tagen. —

So leb' ich, wenn's ein Leben ist zu nennen,
Dem all' sein Reiz und seine Krone schwand;
So seh' ich lebend mich vom Leben trennen,
Das meine Kränze nur für Gräber wand.
Zum Ringen, Streben seh' ich mich getrieben,
Und doch sind's Schatten nur, die mir geblieben.

Ich suche Ruhe an des Jahres Grenzen, —
— Heißt's nicht, der Schmerz verblute mit der Zeit? —
Doch, wo nur droben meine Sterne glänzen,
Hast, arme Erde, du für mich nur Leid.
Nur tiefer hab' ich am Verlust ermessen,
Was ich, mein trauter Ernst, an Dir besessen!

Nimm meinen Dank und meiner Liebe Zeichen,
Der liebend Du mein Leben mir verklärt;
Nur, wenn dem Geist' das Denken wird entweichen,
Hab' ich zu leben Dir erst aufgehört.
Du — mitten in der Kinder bleichen Reihe —
Nur Du bist's, dem ich mein Erinnern weihe.

Ist hier mein Stern auch unter mir gegangen,
Und tief in Gräber floh mein Erdenglück: —
Von Euch, Ihr Geister, seh' ich mich umfangen,
Ich fehl' Euch noch, auf mich schaut Ihr zurück.
Einst seh' ich mich, nach meinen Thränentagen,
Von Engelsarm zu Engeln aufgetragen.

Die trauernde Wittwe
H. Lorenz, geb. Hornig.

Nachruf,
gewidmet einem geliebten Jugendfreunde,
dem Junggesellen

Julius Robert Neuwirth

in Ober-Gebhardsdorf.
Gestorben den 5. Juni 1843. Alt 26 Jahre 9 Monate und 20 Tage.

Wir trauern innig mit den Deinen,
Dein schneller Tod hat uns betrübt.
Ach! sollten wir um Dich nicht weinen,
Der uns, den wir so sehr geliebt?

Du warst so freundlich, so bescheiden,
Dein Wandel war so rein und gut;
Du trugst die Bürde schwerer Leiden
Mit Christensinn und festem Muth.

Nun seh'n wir Dich nicht mehr hienieden,
Die Trennung fällt dem Herzen schwer;
Du bist zu unverhofft geschieden,
Das Vaterhaus scheint öde, leer.

Doch Du bist schon zum Glück erhoben,
Das Dir kein Schicksalswechsel raubt;
Du bist bei dem Erlöser droben,
Dem Du gedienet und geglaubt.

Wir wollen Dein Gedächtniß ehren
Durch Gottesfurcht und Frömmigkeit.
Die Trennung wird nicht ewig währen:
Der Liebe Bund wird dort erneu't.

Die Jugendgenossen des geliebten Vollendeten.

Gefühle banger Trauer

am Grabe meines unvergeßlich treuen Gatten, des so früh entschlafenen Gastwirth

Herrn Karl Sturm

in Hohenwiese.

Gestorben am 20. Mai, in dem frühen Alter von 42 Jahren.

Ach! so früh legst Du den Pilgerstab darnieder?
Reichst zur Trennung mir so schnell die Hand?
Deine Kinder rufen: Vater! komme wieder,
Leite uns durch dieses Prüfungsland.

Doch Du kommst niemals wieder zu den Deinen,
Als treuer Gatt' und Vater nimmermehr zurück;
Umsonst muß ich am stillen Grabe weinen,
Dich sucht umsonst des kleinen Heinrichs Blick.

Mit Treu und Liebe sorgtest Du für mich hienieden;
Du wolltest gern die Deinen glücklich sehn,
Es folgt mein Dank Dir in des Grabes Frieden,
Dank Dir, bis hin zum Wiedersehn!

Ja, Wiedersehen! dieß ist Gottes Wille,
Drum ruhe sanft! bis mir das Herze bricht.
Friede Deinem Geist und Deiner Hülle,
Wiedersehn — ist meine Zuversicht!

Hohenwiese den 15. Juni 1843.

Die trauernde Wittwe nebst ihren 4 Kindern und Schwiegermutter.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 12. Juni. Jggs. Alerander Jaschke, Bürger u. Tischler, mit Jgfr. Josepha Bauer. — Den 15. Herr Heinrich Eduard Seyler, Kaufm. in Charlottenbrunn, mit Jungfrau Henriette Juliane Mathilde Diettrich. — Den 19. Herr Moritz Paar, Rendant auf den Hochgräfl. v. Hoyos'schen Gütern, in Lauterbach bei Bolkenhain, mit Jungfrau Marie Schmidtlein. — Herr Carl Julius Merte, Handlungsdiener in Peterswaldau, mit Johanne Friederike Wolf in Kunnersdorf. — Jggs. Gottlieb Tscherisch, Schmiedemstr. in Wernersdorf, mit Louise Henriette Spitzbart in Kunnersdorf. — Den 20. Herr Carl Joh. Alerander Pannasch, Privatlehrer, mit Auguste Emilie Gudenz.

Warmbrunn. Den 14. Juni. Herr August Daniel, Glasschleifer in Hermsdorf, mit Jgfr. Henriette Louise Röhricht.

Arnsdorf. Den 13. Juni. Hr. Carl Theodor Wolf, Formenstecher u. Hausbes. zu Steinseiffen, mit Jgfr. Auguste Emilie Pfaffe aus Arnsdorf.

Landeshut. Den 12. Juni. Seifensiedermstr. Hr. Weise, mit Auguste Rother. — Den 20. Hr. Otto, Königl. berittener Steuer-Aufseher, mit Jgfr. Pauline Quander.

Geboren.

Hirschberg. Den 4. Juni. Frau Getreidehändler Hinke in Straupitz, einen S., Ernst August. — Den 9. Frau Obsthändler Günzel, eine T., Emilie Anna Clara.

Herischdorf. Den 31. Mai. Frau Ortsrichter u. Freigutsbes. Järisch, einen S., Friedrich Traugott Leberecht.

Schmiedeberg. Den 1. Juni. Frau Müllerges. Erner, eine T. — Den 3. Frau Kaufm. Klein, einen S. — Den 5. Frau Stellm. Schmidt, einen S. — Den 7. Frau Pastor Tietze, einen S. — Frau Ackerpächter Schwenke, eine T. — Frau Weber Hoffmann, einen S., todtgeb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 11. Juni. Adolph Oskar, Sohn des Kleiderverf. Hrn. Deutschmann, 6 J. 11 M. 27 T. — Den 13. Frau Schuhmachermstr. Juliane Hickel, geb. Falz, 44 J. 2 M. 8 T. — Den 15. Verwittw. Frau Zuckersieder Johanne Eleonore Raabe, geb. Knobloch, 66 J. 3 T. — Den 17. Carl, Sohn des Bürger u. Schneider Spittler, 11 J. 2 T.

Warmbrunn. Den 8. Mai. Herr August Pelz, Königl. Pensionair, 38 J.

Herischdorf. Den 16. Juni. Adam August Heinrich, einz. Sohn des Freigutsbes. Latzke, 11 M.

Schmiedeberg. Den 29. Mai. Verwittw. Frau Johanne Christiane Steiner, geb. Käse, 60 J. 7 M. 3 T. — Den 31. Christian Ehrenfried Nehrig, Tagearb., 55 J. 5 M. 5 T. — Den 1. Juni. Hugo Eduard Alerander, Sohn des Riemermstr. Hampel, 9 M. 12 T. — Christiane Renate geb. Schmidt, Ehefrau des Häusler u. Weber Büttner in Hohenwiese, 52 J. 6 M. 9 T. — Den 3. Hermann Ferdinand, Sohn des Tagearb. Reimann, 1 J. 2 M. 24 T. — Den 4. Christian Gottfried Finger, gewes. Großgärtner in Arnsberg, 79 J. 1 M. 13 T. — Den 8. Marie Elisabeth Friederike Caroline geb. Hübner, Ehefrau des Häusler u. Zimmerges. Weist in Arnsberg, 34 J. 7 T. — Louise Amalie Ernestine, Tochter des Gastwirth Hrn. Bergmann, 6 M. — Immanuel Ende, gewes. Häusler in Forst, 58 J. 7 M. 6 T. — Den 10. Sophie Wilhelmine, Tochter des Ackerpächter Herrn Schwenke, 3 T.

Unglücksfälle.

Am 12. Juni wurde die Dienstmagd Marie Rosine Schubert von Ober-Schreibendorf in einem Busche daselbst erhängt gefunden. Schwermuth scheint sie zu diesem Selbstmorde verleitet zu haben.

Den 13. Juni, Abends gegen 8 Uhr, verunglückte die Inwohnerin geschiedene Kluge, geb. Kluge, zu Ober-Schreibendorf in der angeschwollenen Dorfbach daselbst, indem das Wasser einen Steg mit fortnahm, über den sie eben gehen wollte. Sie wurde leblos aus dem Wasser gezogen, und konnte auch nicht wieder zum Leben gebracht werden.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Mad. Banditz, a. Posen. — Hr. v. Wedell, Hauptm., mit Frau Gemahlin; Frau Haupt-Rendant Simon; sämmtl. a. Breslau. — Hr. Gäbel, Lieut. u. Rechnungsführer im Garde-Reserve-Regim., a. Spandau. — Hr. Polenz, Königl. Stadtrath, nebst Frau, a. Frankenstein. — Verwittw. Frau Tuchfabrik. Borrmann, a. Goldberg. — Hr. Biebrach, Stadtrath, a. Breslau. — Johanna Christiana Sternberg, Tischlermeisters-Tochter, a. Jauernick. — Pauline Lorenz, Müllermeisters-Tochter, a. Zirlau. — Frau Theresia Jander, Bauergutsbes., a. Deutsch-Jedritz. — Hr. Felsch, Unteroffizier vom 5. kombin. Reserve-Bat., a. Glogau. — Hr. Pohl, Bürger u. Gutsbes., a. Rawicz. — Hr. Friedr. Exner, Mühlen- u. Freigutsbes., a. Krausendorf. — Hr. Barchewitz, Pastor, a. Gränowitz. — Hr. Koch, Uhrm., a. Jauer. — Hr. Wagner, Gutsbes., a. Domslau. — Hr. Zeuner, Justiz-Actuar 1. Kl., a. Friedland. — Frau Scholtiseibes. Prasse, a. Lissen. — Hr. Buntzel, Freistellbes., a. Merzdorf. — Frau Bürger Graf, a. Breslau. — Hr. v. Studnitz, Hauptm. im 1. Garde-Regim. zu Fuß, a. Potsdam. — Verwittw. Frau Justizräthin Jackmann nebst Tochter, a. Breslau. — Fräul. Friederike Dühring, a. Pleschen. — Frau Dorothea Milde nebst Enkeltochter; Frau Ober-Landesgerichts-Räthin Höpner; sämmtl. a. Breslau. — Hr. Handcke, Züchnermstr., a. Trachenberg. — Hr. Stock, Landwirth, a. Grunau. — Hr. Gustav Schmidt, Bürger, a. Guhrau. — Hr. Stein, pens. Schullehrer, a. Gröditz. — Frau Major Wille nebst Fräul. Tochter, a. Breslau. — Hr. Nährich, Gutsbes., a. Puschkowa. — Hr. vom Berge und Herrndorf, Lieut. im 3. Hus.-Regim.; Hr. Baron v. Zschertwitz, Lieut. im 3. Hus.-Regim.; beide a. Düben. — Frau v. Wallhoffen nebst Fräul. v. Morozowicz, a. Schönfeld. — Frau Dr. Leo; Frau Dr. Kronenberg; beide a. Warschau. — Frau Fabrikbes. Friemer, a. Peiskersdorf. — Hr. L. F. Beck, Kaufm., nebst Familie; verwittw. Frau v. Kessel; verwittw. Frau J. Werner; Hr. Joh. Carl Schuppe, Victualienhändler; Ober-Landesgerichts-Bote Riedel; Hr. König, Schneidermstr.; sämmtl. a. Breslau. — Hr. v. Sulatytzki, Gutsbes., a. Rußland. — Hr. Stoll, Gutsbes., a. Röchlitz. — Frau Hainke, Gutsbes., a. Gr.-Baudis. — Handelsfrau Pappe, a. Lissa. — Hr. Schindler, Bäckermstr.; Hr. Jentsch, Bäckermstr.; Frau Gener. v. Koschembahr, geb. v. Oppeln Bronikowska, nebst Fräul. Tochter; sämmtl. a. Breslau. — Frau Rittmstr. v. Paczinska, geb. Pförtner v. d. Hölle, a. Neisse. — Frau Lederhändler Pletz nebst Nichte, a. Breslau. — Frau Höfchen, Freigutsbes., a. Modelsdorf. — Frau Dr. Burow, a. Berlin. — Hr. Lindaner, pens. Seminar-Oberlehrer, a. Breslau. — Hr. C. Frankenstein, Kaufm., mit Enkeltochter, a. Landeshut. — Hr. Becker, Unteroffizier von der 3. Abth. 1. Artill.-Brig., a. Graudenz. — Hr. Lüke, Kaufm., a. Breslau. — Frau Kaufm. Caroline Gerber, a. Schwusen. — Fräul. Ottilie Schuberth, a. Nieder-Tschirnau. — Hr. Paulus, Destillateur, nebst Tochter; Hr. D. S. Wiener, Commissionair, mit Tochter; Frau Kaufm. Mathilde Sachs mit Tochter; Hr. Scholz, Schlossermstr.; sämmtl. a. Breslau. — Hr. Leupold, Wirthschafts-Beamter, a. Thamm. — Hr. C. H. Burmester nebst Frau, a. Hamburg. — Frau Cantor Pachaly, a. Priebus. — Hr. C. W. Köhler mit Frau, a. Hamburg. — Hr. v. Gillich, Major, mit Frau Gemahlin, a. Gumbinnen. — Hr. Schwarz, Hauptm. u. Adjutant der 15. Division, a. Cöln. — Hr. Körner, Brauermstr., a. Stonsdorf. — Frau Steuer-Auff. Schlichting, a. Priebus. — Frau Förster Kloster, a. Warthau. — Hr. Müller, Pachtbrauermstr., a. Sorgau. — Hr. Rohde, Königl. Post-Conducteur, a. Breslau. — Hr. Nagel, Gutsbes., nebst Frau, a. Johnsdorf. — Hr. Welke, Bäckermstr., a. Breslau. — Frau Gutsbes. Pfitzner, a. Poischwitz.

Der Numerus der dritten Klasse beläuft sich bis incl. 18. Juni auf 126 Personen.

Literarische Anzeigen.

Predigt

zur Feier des Jahrestages der Gründung
der
evangelisch protestantischen Kirche
zu Jerusalem
— 21. Januar 1843 —
gehalten
zu Reibnitz, bei Hirschberg in Schlesien,
von
Friedrich Adolph Florentin Herold,
Dr. der Philosophie und evangelischem Pfarrer daselbst

Zum Besten des evangel. Hospitals in Jerusalem.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (in Hirschberg bei Waldow) zu bekommen:

Die Heilkräfte der Gemüse

so wie der einheimischen Obstfrüchte, Gewürzkräuter und Getreidearten, oder: Die Kunst, durch geschickte innere und äußere Anwendung der Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, so wie der aus ihnen gewonnenen Producte, ohne weitere Arzneien, fast alle Krankheiten zu heilen und im gesunden Zustande vor allen Krankheiten sich zu bewahren. Nach den Erfahrungen der berühmtesten Aerzte zusammengestellt von

Dr. L. Martini. 8. Broch. 1843. 15 Sgr.

Obgleich wir täglich etwas aus dem Pflanzenreiche genießen, so gedenken wir doch nur selten und wissen auch meist nicht, wie wir durch diese Gemüse unsere Gesundheit bald untergraben, bald erhöhen können, wie wir durch geschickte Auswahl der Gemüse, des Obstes, der Gewürzkräuter rc. oft sicherer die langwierigsten Krankheiten heilen können, als durch die kostbarsten Arzneischätze. Möge daher Niemand, dem seine Gesundheit lieb ist, dieses in seiner Art ganz neue und äußerst vortreffliche, mit seltenem Fleiße und großem Umfange von Kenntnissen ausgearbeitete Werkchen übersehen.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Hirschberg bei A. Waldow) zu haben:

J. C. L. Wredow's
Gartenfreund,

oder vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenstergarten, nebst einem Anhange über den Hopfenbau.

Sechste Auflage,

verbessert und vermehrt und mit einer Anweisung zur Behandlung der Pflanzen in Gewächshäusern versehen,

von **Carl Helm.**

48½ Bogen in gr. 8. Mit einem allegorischen Titelbilde in Stahlstich. Maschinen-Velinpapier. Sauber geheftet 2 Thlr.

Wie sehr die Liebe zur Pflanzen- und Blumenwelt, und mit ihr auch die Liebe zum Gartenbau, in den letzten Jahren zugenommen hat, davon giebt die nothwendig gewordene **sechste Auflage** dieses **Wredow**'schen Handbuchs einen höchst erfreulichen Beweis! Die verehrlichen Gartenfreunde finden darin alles, was in den letzten wenigen Jahren seit dem Erscheinen der fünften Auflage an neuen Gewächsen für unsere Küchen-, Obst- und Blumengärten hinzugekommen ist. Sehr reich ist besonders der Blumengarten mit einer Menge schöner Zierpflanzen und Sommergewächse ausgestattet worden, welche unlängst aus Californien, Brasilien, Mexico, vom Cap und den Afrikanischen Küstenländern, so wie aus China und Ostindien, zu uns nach Deutschland herübergebracht sind. Ueberflüssig wäre es, alle diese neuen, gegenwärtig unsere Blumengärten und Gewächshäuser schmückenden Pflanzen und ihre Spielarten, welche hier aufgenommen worden, aufzuzählen, wir verweisen daher auf das Buch selbst, worin einem Jeden von den Pflanzen, welche er näher kennen zu lernen wünscht, nicht nur eine botanische Beschreibung, sondern auch über die Art und Weise ihrer Cultur und Vermehrung eine genügende Auskunft gegeben wird. Auch die schöne, geschmackvolle typographische Ausstattung, welche das Buch durch die Verlagshandlung auf's Neue erhielt, wird dazu beitragen, ihm den Beifall zu erhalten, womit es bisher in den frühern Ausgaben von den Gartenfreunden aufgenommen ist.

Unterricht für Liebhaber der

Kanarienvögel,

wie dieselben zum Vergnügen in und außer der Hecke behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, die Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze, Dompfaffen zu warten, zu zähmen und zu unterrichten. (Quedlinburg, bei Ernst.) geh. Preis 10 Sgr.

Akrosticha,

oder

Kränze der Liebe und Freundschaft,

in 300 neuen Stammbuchversen,

(wovon die Anfangsbuchstaben den Namen des geliebten Wesens, an den der Vers gerichtet ist, andeuten.)

Herausgegeben von Franziska Rosenhain. 3te Aufl.

Preis 10 Sgr.

Vorstehende Bücher sind vorräthig bei **Bürgel** in Schmiedeberg, **Neumann** in Greiffenberg, **Hoffmann** in Landeshut und **Thamm** in Goldberg.

Bei **C. E. Reisner** in Liegnitz ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen Schlesiens bei **A. Waldow** in Hirschberg, und in dessen Commissionshandlungen bei **Bürgel** in Schmiedeberg, **Hoffmann** in Landeshut, **Neumann** in Greiffenberg und **Thamm** in Goldberg zu haben:

Aebert, A., die evangelisch-lutherische Kirche in Schlesien, seit dem Unions-Versuche jüngster Zeit. gr. 8. geh. 12½ Sgr.

Im Verlage der **Wagner**'schen Buchhandlung in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in Hirschberg bei **Waldow** zu erhalten:

Deutschlands Fauna: die Vögel,

mit siebenhundert und dreißig Abbildungen, auf sieben und funfzig Kupfertafeln,

von

H. G. Ludwig Reichenbach,

Königl. Sächs. Hofrath, Ritter d. K. S. C.-V.-Ordens.

Mit Erläuterung. Lexikon-Format. Elegant cartonnirt. schwarz 5 rtlr. — illuminirt 10 rtlr.

Der Text für sich allein complett als Handbuch 3 rtlr.

Dieses für jeden Freund der vaterländischen Natur, insbesondere für Lehrer und Erzieher, für Forst- und Landwirthe, sowie für Naturaliensammler unentbehrliche Werk ist vollendet! — Die Schönheit und Treue seiner Abbildungen, die Genauigkeit seiner systematischen Beschreibungen und die Sorgfalt in seinen Schilderungen der Lebensweise der Vögel ist bereits allgemein anerkannt worden.

Haupt-Versammlung des Bibel-Vereins zu Buchwald den 27. Juni.

Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.

Den 28. Juni Gesang-Verein in Seiffershau.

Z. i. V. a. Rsg. 25. VI. 11. Joh.-F. u. T. ▭ I.

△ z. d. 3 F. 24. VI. 6. St. Joh.-F. u. T. △ I.

▭ z. h. Q. 24. VI. 9. Recept. II.
— — 10. Recept. I.
— — 12. St. Joh.-F. u. T. ▭

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Jahrmarkts-Anzeige.

Der diesjährige Johanni-Markt hierselbst wird, laut Amts-Blatt Nr. 16, den 2. und 3. Juli abgehalten.

Kupferberg, den 11. Juni 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Am 3. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird die Stadtschulden-Tilgungs-Deputation in unserem Sessionszimmer auf nachstehende Nummern der hiesigen neuen Stadtobligationen, deren Serie durch das Loos gezogen worden ist, die Valuta zurückzahlen:

Nr. 1636.	Nr. 1673.	Nr. 1710.	Nr. 1747.	Nr. 1783.
= 1637.	= 1674.	= 1711.	= 1748.	= 1784.
= 1638.	= 1675.	= 1712.	= 1749.	= 1785.
= 1639.	= 1676.	= 1713.	= 1750.	= 1786.
= 1640.	= 1677.	= 1714.	= 1751.	= 1787.
= 1641.	= 1678.	= 1715.	= 1752.	= 1788.
= 1642.	= 1679.	= 1716.	= 1753.	= 1789.
= 1643.	= 1680.	= 1717.	= 1754.	= 1790.
= 1644.	= 1681.	= 1718.	= 1755.	= 1791.
= 1645.	= 1682.	= 1719.	= 1756.	= 1792.
= 1646.	= 1683.	= 1720.	= 1757.	= 1793.
= 1647.	= 1684.	= 1721.	= 1758.	= 1794.
= 1648.	= 1685.	= 1722.	= 1759.	= 1795.
= 1649.	= 1686.	= 1723.	= 1760.	= 1796.
= 1650.	= 1687.	= 1724.	= 1761.	= 1797.
= 1651.	= 1688.	= 1725.	= 1762.	= 1798.
= 1652.	= 1689.	= 1726.	= 1763.	= 1799.
= 1653.	= 1690.	= 1727.	= 1764.	= 1800.
= 1654.	= 1691.	= 1728.	= 1765.	= 2001.
= 1655.	= 1692.	= 1729.	= 1766.	= 2002.
= 1656.	= 1693.	= 1730.	= 1767.	= 2003.
= 1657.	= 1694.	= 1731.	= 1768.	= 2004.
= 1658.	= 1695.	= 1732.	= 1769.	= 2005.
= 1659.	= 1696.	= 1733.	= 1770.	= 2006.
= 1660.	= 1697.	= 1734.	= 1771.	= 2007.
= 1661.	= 1698.	= 1735.	= 1772.	= 2008.
= 1662.	= 1699.	= 1736.	= 1773.	= 2009.
= 1663.	= 1700.	= 1737.	= 1774.	= 2010.
= 1664.	= 1701.	= 1738.	= 1775.	= 2011.
= 1665.	= 1702.	= 1739.	= 1776.	= 2012.
= 1666.	= 1703.	= 1740.	= 1777.	= 2013.
= 1667.	= 1704.	= 1741.	= 1778.	= 2014.
= 1668.	= 1705.	= 1742.	= 1779.	= 2015.
= 1669.	= 1706.	= 1743.	= 1780.	= 2016.
= 1670.	= 1707.	= 1744.	= 1781.	= 2017.
= 1671.	= 1708.	= 1745.	= 1782.	= 2018.
= 1672.	= 1709.	= 1746.		

Wir fordern die Inhaber dieser Obligationen auf, letztere nebst drei Coupons, vom 28. bis 30. in dem gedachten Termine zurückzugeben und die Zahlung der Kapitalien zu gewärtigen. Diejenigen Obligationen, welche an dem erwähnten Tage nicht präsentirt werden, hören, wie ihr Inhalt ergiebt, auf, vom 1. Juli d. J. an gerechnet, Zinsen zu tragen.

Hirschberg den 19. Mai 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Das Schießen mit Feuergewehr und das Werfen mit Racketen und Schwärmern, auch anderes Feuerwerk ist am Johannisabend, so wie zu jeder andern Zeit, in der Nähe von Häusern und leicht Feuer fangenden Gegenständen, auch in und bei den Forsten und Gebüschen bei 5 Rthlr. Geld- oder verhältnißmäßiger körperlicher Strafe verboten.

Namentlich ist dies auch auf dem Pflanzberge und auf dem Hausberge untersagt. Auch ist es verboten, daselbst Johannisfeuer zu machen und Spiel mit brennenden Besen zu treiben.

Hirschberg, den 20. Juni 1843.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Erndte-Ferien mit dem 15. Juli c. beginnen und mit dem 26. August c. endigen. Während derselben finden nur schleunige Sachen Erledigung, welche ausdrücklich als „Ferial-Sachen" zu bezeichnen sind.

Hirschberg, den 15. Juni 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Gerichts-Amt der Gräflich Stolberg'schen Herrschaft Kupferberg.

Der sub Nr. 84 zu Neu-Röhrsdorf, Hirschberger Kreises, belegene, den Geschwistern Zipser gehörige Großgarten, zu Folge der, nebst neuestem Hypothekenschein, in unserer Registratur und im Gerichts-Kretscham zu Neu-Röhrsdorf einzusehenden ortsgerichtlichen Taxe auf 351 Rthlr. 2 Sgr. abgeschätzt, soll in termino

den 5. August c., Vormittags um 11 Uhr,

zu Schloß Kupferberg subhastiret werden.

Subhastations-Patent.

Zur nothwendigen Subhastation folgender vom verstorbenen Revierförster Johann Gottlieb Schindler hinterlassenen Grundstücke:

a) der sub Nr. 36 zu Esterwalde, Laubaner Kreises, belegenen und auf 559 Rthlr. abgeschätzten Gartennahrung, und

b) der zu Neu-Gebhardsdorf, Laubaner Kreises, sub Nr. 31 gelegenen und auf 580 Rthlr. abgeschätzten Gartennahrung,

ist ein Bietungstermin auf

den 19. Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle zu Gebhardsdorf angesetzt worden.

Die Taxen und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer hiesigen Registratur einzusehen.

Lauban den 2. April 1843.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Gebhardsdorf.

Bekanntmachung. Zur parzellenweisen Wiederverpachtung des Christian Heinrich Liebig'schen Nachlaßgutes No. 15 zu Tschischdorf, Löwenberg'schen Kreises, steht

am 24. Juli a. c., Vormittags um 9 Uhr,

und zur parzellenweisen Versteigerung der schlagbaren Nadelhölzer eodem Nachmittags um 2 Uhr auf diesem Gute Termin an, wozu Pacht-, und beziehungsweise Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Hirschberg, den 7. Juni 1843.

Das Gerichts-Amt der Gebhard'schen Berthelsdorfer Güter.

Nothwendiger Verkauf.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Tzschocha.

Das zu Goldentraum sub No. 46 gelegene, zum Joseph Tschiedelschen Nachlasse gehörige Haus mit Garten und einem preuß. Scheffel Acker, abgeschätzt auf 374 Rthlr. 5 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Expedition des Justitiarii in Lauban einzusehenden Taxe soll den 24. Juli 1843, Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzlei zu Tzschocha subhastirt werden. Königk, Just.

Bekanntmachung.

In den Niederlagen zu Löwenberg und Neuland werden fortwährend leere Salz- und Gipstonnen gekauft und bis zum 30. dieses Monats für das Stück, wie bisher zehn Silbergroschen bezahlt. Vom 1. Juli dieses Jahres ab werden jedoch nur für eine leere Salz- und Gipstonne sieben Silbergroschen und sechs Pfennige gezahlt; welches Denjenigen, die leere Salz- und Gipstonnen zum Verkauf bringen, hierdurch angezeigt wird.

Bis zum 30. dieses Monats erhalten die geehrten Abnehmer, die Gips in Tonnen kaufen und leere Tonnen mitbringen, für jede leere Tonne ebenfalls noch zehn Silbergroschen; dagegen vom 1. Juli d. J. an nur für so viel leere Tonnen pro Stück zehn Silbergroschen, als dieselben volle Tonnen entnehmen; wer daher mehr leere Tonnen mitbringt, als volle kauft, erhält für die übrigen für das Stück nur sieben Silbergroschen und sechs Pfennige. Eben so erhalten Diejenigen, welche den Gips Zentnerweise in Säcken entnehmen und leere Tonnen mitbringen, nur noch bis zum 30. dieses Monats pro Stück zehn Silbergroschen; vom 1. Juli dieses Jahres an jedoch für das Stück nur sieben Silbergroschen und sechs Pfennige. Löwenberg den 15. Juni 1843.

Die Reichsgräflich zur Lippesche Gips-Haupt-Verwaltung.

Auktionen.

Sonntags den 25. Juni c., Nachmittags von 1 Uhr ab und folgende Tage, wird im hiesigen Gerichtskretscham der in Porzellan, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisen, Leinenzeug, Meubles, Hausgeräthen, Kleidungsstücken, Büchern und sonstigem Vorrath bestehende Nachlaß der verstorbenen Pastorwittwe Hiersemenzel geb. Woiczeck auf Verlangen der Erben meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft, wozu wir Kauflustige einladen. Röchlitz, den 12. Juni 1843.

Die Orts-Gerichte.

In Folge Auftrages Eines Wohllöblichen Gerichts-Amtes der Berbisdorfer Güter werden von uns auf

den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

sämmtliche zu dem Nachlasse des verstorbenen Holzhändlers Haude aus Nieder-Berbisdorf gehörigen, auf dem hier Orts belegenen Forst-Areal befindlichen Holzbestände, und zwar: 76 Klaftern Stockholz, 17 Klaftern Scheitholz und 7 Schock 33 Gebund Reißig an Ort und Stelle an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit ergebenst einladen.

Grunau, am 16. Juni 1843.

Die Ortsgerichte.

Kommenden Sonntag als den 25. Juni, von Nachmittags 4 Uhr an, soll auf Veranlassung des Königl. Hochwohllöbl. Land- und Stadt-Gerichts zu Hirschberg, der sämmtliche Mobiliar-Nachlaß des hier verstorbenen Gärtner Kühn, worunter eine Kuh, im hiesigen Gerichtskretscham gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Schwarzbach den 19. Juni 1843.

Die Ortsgerichte.

Nächsten Sonntag, den 25. d. Mts., werden auf unterzeichnetem Dominio 60 Stück Bracken, Schöpse und Mutterschaafe, paarweise, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft. Zahlungsfähige Kauflustige werden zu dieser Auktion eingeladen. Heiland-Kauffung, den 19. Juni 1843.

Das Dominium.

8 Morgen Wiesewachs, Gras und Grummet sind auf den 2ten Juli c., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bauergute No. 71, gerade von dem sogenannten Käs- und Brodt-Stein herunter, für baldige Bezahlung an den Meistbietenden zu verkaufen. Lomnitz den 22. Juni 1843.

C. Seifart.

Sonnabend, den 1. Juli a. c., Vormittags von 10 Uhr ab, wird in der Vorstadt vor Jauer: Funfzighuben Nro. 118, sämmtliches Schaafvieh, wobei 20 Stück gemästetes Brackvieh, partieenweise gegen gleich baare Bezahlung, aus freier Hand, öffentlich meistbietend verkauft; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Auction.

Künftigen Donnerstag, als den 29. d. M., werden im Gasthofe zum schwarzen Adler 2 Plauenwagen, (einspännig) ein ganzgedeckter u. halbgedeckter Kutschwagen, 2 Schlitten, etwas Pferdegeschirr-Zeug, ein Regal und sonst verschiedenes Hausgeräthe von 10 bis 12 Uhr an den Bestbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden. Kauflustige ladet freundlichst ein der Gastwirth Ueberschär.

Oeffentlicher Dank.

Auch dieses Jahr feierten die Bürger Schönau's ihr sogenanntes Pfingstschießen, bei welchem Unterzeichneter Schützenkönig ward und als solcher in Pomp und Würden ausgerufen und feierlich am 7. d. M. Abends eingeführt wurde. Den Einzug verherrlichte eine glänzende Illumination mit vielen Transparenten. Stände es in meinen Kräften, die mir erwiesene königliche Ehre königlich zu vergelten, so würde ich nicht eher ruhen, bis ich die Wünsche der Seele für das Glück und Gedeihen aller Stände dieser Stadt verwirklicht sähe. Aber nur wünschen kann ich und gerührt herzlich danken für die ehrenvollen Beweise der Freundschaft und allgemeinen Theilnahme. Besonders danke ich für die reichlichen gütigen Geschenke der geehrten Herren Schützenbrüder, Gönner und Freunde; für den zahlreichen und fröhlichen Besuch des Königsballes am 8. Juni, an welchem Abende mich die resp. Mitglieder des Gesangvereines durch einige Männerchöre angenehm überraschten. — Pflicht und Drang des Herzens lassen mich dies veröffentlichen und die ergebene Bitte hinzufügen, das beglückende, ehrende

und bewiesene gütige Wohlwollen mir und den Meinen bis in die fernste Zukunft bewahren zu wollen.

Schönau am 12. Juni 1843.

Der Riemermeister Mühmert, diesjähriger Schützenkönig.

Verspätet.

Danksagung.

In der tiefen Trauer, welche der so frühe Hintritt unsers innigst geliebten Gatten und Vaters, des Fleischermeisters und Gastwirths Wilhelm Krause hierselbst, uns bereitete, wurden wir durch die dem Verblichenen bei seiner heut stattgefundenen Beerdigung erwiesene große Theilnahme in wahrhaft erhebender Weise berührt. Nicht allein die sämmtlichen Hochverehrten Herren Mitglieder Eines Wohllöblichen Magistrats-Collegii hierselbst, sondern auch viele alte Kriegsgenossen aus den Jahren 1813 und 14 und eine große Anzahl Freunde und Bekannte von hier und aus der Umgegend begleiteten den Dahingeschiedenen zur letzten Ruhestatt. Allen Diesen, so wie Einem Löblichen Fleischermittel, welches das Tragen der Leiche besorgte, erlauben wir uns, den tiefgefühltesten und herzlichsten Dank hiermit ganz ergebenst abzustatten.

Landeshut, den 3. Juni 1843.

Die Hinterbliebenen.

Oeffentlicher Dank.

Aus Familienverhältnissen bezog der Gefertigte den jüngst angekauften Kretscham zu Schönwald. — Da nun derselbe während der Zeit, als er im Wein- und Gasthause zu Rückersdorf placirt war, mit zahlreichen Besuchen, und — ohne unbescheiden zu sein — mit schmeichelnder allgemeiner Zufriedenheit beehrt ward: so glaubt er es seinen p. T. Herren Gästen schuldig zu sein, Ihnen seine am 15. Mai l. J. vor sich gegangene Uebersiedelung nach Schönwald anzuzeigen, und Ihnen zugleich für Ihren gütigen Besuch verbindlich zu danken.

Schönwald am 20. Mai 1843.

Franz Schubert, Kretschambesitzer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Da nach Beschluß in der Conferenz der Interessenten der Begräbniß-Unterstützungskasse Hirschbergs vom 2. Mai c. eine andere Kassenführung beschlossen worden, wodurch die Erhebung der Beiträge vom 1. Juli c. ab auf andere Weise als bisher beginnt, so müssen bis dahin alle in Rest stehenden Beiträge unbedingt eingezahlt werden. — Diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, welche ihre bis dahin zu entrichtenden Beiträge nicht promp zahlen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie statutenmäßig von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden, was gleich nach dem 1. Juli c. unter öffentlicher Bekanntmachung der Nummern ihrer Bücher geschehen muß.

Hirschberg den 13. Juni 1843.

Die Verwaltung.

Zum Sonnabend, den 1. Juli, ist von dem unterzeichneten Comitee die halbjährige statutmäßige Rechnungslegung der verwalteten Einnahme, Nachmittags um 6 Uhr, in dem großen Saale des Schießhauses angesetzt; zu deren gefälligen Einsichtsnahme sämmtliche Mitglieder dieses Vereines, statt besonderer Zirkulare, hiermit freundlich eingeladen werden.

Hirschberg den 20. Juni 1843.

Das Comitee des Militair-Begräbniß-Vereines.

---

† Sonntags, den 2. Juli c., Nachmittags 1 Uhr, werde ich im Saale des Gerichtskretschams zu Ober-Berbisdorf die jährliche Rechnung der Ketschdorfer Sterbekasse legen, wozu ich die geehrten Herren Vorsteher, und wer sonst von den Mitgliedern zugegen sein will, hierdurch ergebenst einlade.

Berbisdorf, den 20. Juni 1843.

Schönwälder, Rendant.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß sein Wellen-Bad aufgesetzt ist, und die Stunden von Mittag 12 bis 4 Uhr für die Damen bestimmt sind. Der Preis ist wie früher.

F. Knopfmüller sen.

Aufforderung.

Alle diejenigen Pfandschein-Inhaber, deren Pfänder in meine Pfandleih-Anstalt bis zum 1. Januar 1843 eingebracht sind, werden hiermit aufgefordert, selbige entweder bis zum 1. Juli a. c. einzulösen oder die Zinsen zu berichtigen, oder auch sich zu erklären, ob sie dieselben freiwillig abtreten wollen, im Unterlassungsfalle werden sämmtliche Pfänder Einem hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gericht zum öffentlichen Verkauf übergeben werden. Hirschberg, den 6. Juni 1843.

Friedr. Gerstmann.

Sonntag, Dienstag und Donnerstag Personen- und Schnell-Fracht-Gelegenheit nach Breslau. Frachtstücke werden nächsten Tag Mittags, also binnen 1½ Tage daselbst abgeliefert. — Außerdem ist fortwährende Frachtgelegenheit nach allen Gegenden des In- und Auslandes. Alle Güter sind unter Assekuranz gegen Feuerschaden gestellt und werden weder Waagegefälle noch Lagegelder für die uns zur Spedition übernommenen Güter berechnet.

M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.

Zur Anfertigung und zum Aufsetzen von Blitzableitern empfiehlt sich sowohl hier als auswärts, die möglichst billigsten Preise versichernd,

der concessionirte Blitzableiter-Verfertiger Schlosser-Meister Dittmann. Schildauer Straße Nr. 93 in Hirschberg.

Alle Schuldner meines verstorbenen Ehemannes (mit Ausnahme der Hypothekenschuldner) werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Juli d. J. bei mir zu melden, um die Rückzahlungs-Termine zu verabreden. Wer diese Aufforderung unbeachtet läßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er jeder Nachsicht verlustig geht. Straupitz den 18. Juni 1843.
Die verwittwete Müllermeister Baumann.

Um mehreren Anfragen freundlichst entgegen zu kommen, zeige hierdurch an, daß die im Boten angezeigte Vacanz nicht durch mich entsteht, indem ich hier fest possessionirt bin, obgleich 8 Handelsleute hier sind.
Dagegen empfehle ich ferner einem verehrten Publikum zu gütiger Abnahme, und offerire festen Zucker zu 6 und 7 Sgr., reinschmeckende Coffee's 5½ bis 8, Reis 3 und 3½, bunte, ächtfarbige Kattune, 2 bis 6 Sgr., Orleans, Thybets und alle andern Waaren zu den allerbilligsten Meß-Preisen. C. W. Ullrich.
Pilgramsdorf bei Goldberg, den 16. Juni 1843.

Warnung.

Es hat sich das Gerücht verbreitet: daß Einer von uns schlechtes, von Würmern gefressenes Getreide nach Hirschberg zum Verkauf gebracht haben soll und solches auf Veranlassung der dortigen Polizei-Behörde in den Bober hätte werfen müssen, wovon letztere jedoch nichts weiß. Da nun solches offenbare Unwahrheit ist, so wird hierdurch Jeder vor Weiterverbreitung dieses fälschlichen Gerüchts mit dem Andeuten gewarnt, daß dergleichen muthwillige Verläumder künftig von uns auf ihre Kosten werden gerichtlich belangt und zur Verantwortung gezogen werden. Kuttenberg, den 18. Juni 1843
Gerichts-Scholz Efnert. Kretschmer Kohlt.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne, dem Schuhmachergesellen Johann Schuleck, weder auf meinen Namen, noch sonst auf ihn selbst etwas zu borgen, indem ich für ihn nichts mehr bezahle.
Schömberg, den 20. Juni 1843.
Thomas Schuleck, Bürger u. Schuhmachermstr.

Eine ganz bequeme Reisegelegenheit geht den 27. oder auch den 28. Juni von Schmiedeberg nach Berlin ganz leer ab; wer darauf reflektiren will, hat sich zu melden bei dem Bäckermeister Ernst Kuhnt in Schmiedeberg.

Die geehrten Inhaber schlesischer Pfandbriefe, welche die Erhebung der Zinsen mir wieder zu übertragen geneigt sein dürften, ersuche ich ergebenst, mir die Pfandbriefe bis zum 24. Juni gefälligst einhändigen zu wollen. Hirschberg.
Kaufmann Troll, Butterlaube No. 32.

Die Abstempelung, Einziehung der Zinsen der schlesischen Pfandbriefe besorgt billigst C. Eduard Brun in Löwenberg.

Pfandbriefzinsen.

Die Zinsen der schlesischen Pfandbriefe werden bei hiesiger Fürstenthums-Landschaft den 26. 27. 28. 29. 30. Juni und 1. Juli c. ausgezahlt. Das Comtoir empfiehlt hierbei seine Dienste zum An- und Verkauf von Pfandbriefen und Staatspapieren, zur Verabreichung und Anfertigung vorschriftsmäßiger Formulare, Abhebung der Capitalien und Zinsen, Umtausch verlooster Pfandbriefe gegen andere gleichhaltig unverlooste und zur Anlegung von Capitalien gegen gute Hypotheken, wobei Pfandbriefe zum höchsten Course angenommen werden. Bestellungen auf anzukaufende Pfandbriefe und andere Effecten werden noch vor dem Termine erbeten.
Görlitz den 11. Juni 1843.
Das Central-Agentur-Comtoir,
Lindmar, Petersgasse No. 276.

Den verehrlichen Inhabern von Pfandbriefen zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich nach wie vor, auch zu dem bereits angezeigten Johanni-Termin, die Erhebung der Pfandbriefzinsen besorge, und daher Diejenigen, welche mich durch beregten Auftrag beehren, ersuche, mir ihre Pfandbriefe bis zum 24. h. m. geneigst übergeben zu wollen. Die geehrten Inhaber können die prompteste Ausführung geneigter Aufträge gewärtigen. Hirschberg, den 6. Juni 1843.
J. C. Baumert,
Kaufmann, Agent und Commissionair; wohnhaft in Nr. 15.

An A. C...l.

Die Hoffnung auf Deine baldige Rückkehr kann mich blos beruhigen. —..........g, den 20. Juni 1843. —....r.

„Der betreffende Anonymus" findet die Antwort auf seine wiederholt ausgeführte, schwarze That im 52. Psalm, Vers 4 — 6, und beziehungsweise Ev. Matth. Kap. 18, V. 6 — 7.
x.

Atelier einer Daguerreotypie für Lichtbilder-Portraits,

von früh 9 Uhr bis Nachmittags 7 Uhr, bei dem Badediener Herrn Bischoff, im Garten.
Für ein gelungenes Portrait auf Pariser Silber-Platten, unter Glas, 2 Thlr.; für ein Familien-Portrait 3 Thaler. Auch bin ich erbötig, die Portraits zu coloriren, insofern es gewünscht werden sollte. —
Dabei empfehle ich mich aber noch ganz besonders einem hochverehrten Bade-Publikum als Portraitmaler in Oel, und bitte, mich auch hierin sowohl, als in oben gesagter Kunst mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen. Herrmann Effenberg,
Portrait-Maler und Daguerreotypist.
Warmbrunn, den 22. Juni 1843.

Die Tabak-Fabrikanten Herren **Wilhelm Ermeler u. Comp.** hierselbst haben ein Rauchtabak-Etiquet unter der Benennung:

Rothschild

gemacht und es mit einem Wappen versehen mit der Unterschrift:

„Wappen v. d. Geschlecht Ermeler
a. d. Brandenburgischen"
„unschätzbar"

Hiergegen ist nichts einzuwenden, sie sind in ihrem Rechte, und Jedem bleibt es unbenommen, sich auf seine Weise dem Publikum vorzuführen.

Allein sie haben dem, in dieses Etiquet eingeschlagenen Rauchtabak folgende gedruckte Einlage beigefügt:

Bemerkung über Spekulationsgeist und Nachdruck.

„Schon Luther schreibt: „Was soll das sein, meine liebe „Herren, daß Einer dem Andern so öffentlich raubet und „stiehlet das Seine."

„Wenn ein Fabrikant seine Waare mit einem Etiquet „versieht, so will er dadurch sein rechtmäßiges Eigenthum „bezeichnen und dem Publikum die Zusicherung geben, daß „die Waaren aus keiner anderen Fabrik als der seinigen kom„men. Wir finden daher Kattune, Tuche, Tabake, Me„tallwaaren rc. mit Fabrikstempeln und andern mannigfachen „Abzeichen ausgestattet, nach welchem das große Publikum „kauft, je nachdem es dieser oder jener Fabrik sein Ver„trauen geschenkt hat.

„Nun geschieht es aber wohl, daß, wenn ein solches Ab„zeichen sich eingebürgert und allgemeines Zutrauen erwor„ben hat, bei anderen Concurrenten gleicher Waare der Neid „erwacht und den Spekulationsgeist anregt, dasselbe auf eine „Weise nachzumachen, daß nur durch eine große Aufmerksam„keit der Unterschied wahrgenommen werden kann. Daher „so viele Täuschungen, die unsere deutschen Mitbürger durch „englische und französische Ueberschriften und Etiquets er„fahren haben.

„So leicht und gern man auch dergleichen Handlungen „zu entschuldigen sich bereit findet, weil sie sich ja nur auf „Ausländer beziehen, **so sträflich bleiben sie doch in „der sittlichen Welt,** und können immer nur mit dem „Worte „Betrug" benannt werden.

„Sehr natürlich ist dies derselbe Fall, und wird auch all„gemein als sehr verwerflich anerkannt, wenn Vaterlands„genossen so gegen sich handeln! Wenn dann auch vielleicht „eine Stimme sich entschuldigend hören läßt: „Es ist ein „junger Anfänger, der von den Brosamen, die von des Rei„chen Tische fallen, auch einige Brocken nehmen möchte und „die man ihm gönnen kann; „so muß sie doch als Mißton „wirkungslos verhallen, weil sie nie von der Moral gebilligt „werden kann." —

„Wie aber, wenn in **einer** Stadt Fabrikanten einer „gleichen Waare leben, die man sich ihres ehrenvollen und „wohlhabenden Verhältnisses wegen fern von Nahrungs„neid, Schwindelei und trügerischer Spekulationssucht den„ken muß, und die **doch naschen.** Wenn Sie sich des „sträflichen Nachmachens nicht enthalten können, und so „sehr zu täuschen suchen, daß der Käufer irre geführt wird, „und nicht mehr weiß, welches das erste, das echte und rich„tige Etiquet der Waare ist, welche er zu kaufen wünscht: „wie steht es denn um Gerechtigkeit und um ein gutes Ge„wissen? —

„Zu solchen Mitteln wird leider oft schamlos gegriffen, „weil dem Nachmacher gesetzlich schwer beizukommen ist.

„Unter solchen Umständen kann, wie wir glauben, nur „die Stimme des Publikums warnend und strafend für die „einwirken, welche sich zu solchen Mißbräuchen herabwür„digen.

Berlin, im Maimonat 1843. **Wilhelm Ermeler und Comp.**"

Wenn die Fassung dieser Einlage manches zu erinnern übrig läßt, verdient die entschiedene Sprache, mit welcher die Herren Ermeler u. Comp. **jetzt** das Nachmachen von Etiquetten mißbilligen, wenigstens Anerkennung von Seiten ihrer Concurrenten, und muß diesen um so erfreulicher sein, als die Herren Ermeler u. Comp. **sonst** diese Grundsätze nicht überall befolgten, sogar ein von einer hiesigen Tabakfabrik erfundenes, mit einem Datum versehenes Etiquet nicht nur nachgemacht, sondern auch sogar mit einem frühern Datum bezeichnet und bei der desfallsigen Verfolgung Seitens jener Fabrik ihre Handlungsweise mit Erfolg als erlaubt vertheidigt haben. — Wir überlassen es dem Urtheile von Rechtsverständigen, ob die gegenwärtig von den Herren Ermeler u. Comp. ausgesprochene, oder die früher von ihnen befolgte Ansicht die richtige ist, sind indeß milder in unserem Urtheil und können in dem bloßen Nachmachen von Etiquetten ohne Antedatirung oder Mißbrauch des Namens oder der Firma, nichts Unerlaubtes oder gar einen Betrug erkennen, halten auch für unsere Pflicht, den Vorwurf, welcher uns bei den von den Herren Ermeler u. Comp. gegenwärtig veröffentlichten Ansichten dieserhalb treffen müßte, auch öffentlich zurückzuweisen.

Berlin, den 31. Mai 1843.

W. Brunzlow u. Sohn.
Ferd. Calmus u. Comp.
Jacob Doussin u. Comp.
George Prätorius.
C. Heinrich Ulrici u. Comp.
Gebrüder Volkart.

Den 24. und 25. Juni werde ich noch einmal in Greiffenberg, im dasigen Gasthause zur Burg, Lichtbilder=Portraits fertigen. L. Birk, Bildhauer.

Neues Etablissement als Uhrmacher
in Hirschberg, Schildauerstraße Nr. 231,
von
Theodor Lehnhard aus Breslau.

Derselbe empfiehlt sich mit Verkauf regulirter Cylinder= und Spindel=Uhren, so wie auch mit Reparaturen von Cylinder=, Anker= und Duplex=Uhren, zu reellen und möglichst billigen Preisen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum in und um Löwenberg zeige ich hiermit ergebenst an:
„daß ich mich künftigen 1. Juli c. daselbst als Musiklehrer „und Musikunternehmer etabliren werde."

Ich bin gesonnen, mein jetzt schon ziemlich starkes Musik=Corps noch mehr zu vervollkommnen, weshalb von obigem Tage an, einige Musikgehülfen zu mir in Condition treten können.

Auch werde ich mehrere Burschen, welche mit den Anfangs=Gründen der Musik präparirt sind, und ziemliche Schulkenntnisse besitzen, zur weitern Ausbildung in der Musik, unter soliden Bedingungen annehmen; es belieben sich daher beiderseitige Individuen, wie auch Eltern, welche ihren Kindern den Musik=Unterricht privatim ertheilen lassen wollen, von heute an bei mir zu melden. Briefe unter der Adresse H. L. Musicalia, wie auch mündlichen Bescheid ertheilt und übernimmt der Kellerwirth Herr Berger in Löwenberg.

Um gütige Beachtung wie um geneigte Aufträge bittet hochachtungsvoll Lange.

Kl. Röhrsdorf den 17. Juni 1843.

Ergebenste Anzeige.

Da ich mich in hiesiger Stadt auf der Lang=Gasse Nro. 57 als Kürschner nnd Mützenmacher etablirt habe, empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, besonders jetzt mit den neuesten und geschmackvollsten Moden von Sommermützen, und verspreche mir bei reeller und billiger Bedienung das Wohlwollen der geehrtesten Einwohner hiesigen Ortes zu erwerben.

F. Stelzer,
Kürschner und Mützenmacher.

Hirschberg, den 20. Juni 1843.

Da ich von jetzt an auch die Glaserarbeit ganz billig besorge, so empfehle ich mich hauptsächlich den resp. Bauherren, und allen anderen, der Glaserei Bedürftigen der Stadt Greiffenberg, und werde ich gewiß gütige Aufträge zu bester Zufriedenheit schnell und billig besorgen.

Laßmann in Greiffenberg.

Zu verpachten.
Brau=Urbar=Verpachtung.

Bei dem Dominium Riemberg wird zu Michaeli d. J. das Brau=Urbar pachtlos und es können die nähern Bedingungen von Johanni ab daselbst täglich eingesehen werden.

Die Schankhausnahrung Nr. 107. zu Tiefhartmannsdorf ist vom 1. Juli d. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre zu verpachten; die Pachtbedingungen sind täglich zu erfahren bei dem Wiedemuthspächter Mende zu Seiffersdorf.

Obst=Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung von circa Achthundert und fünfzig tragbaren Aepfel=, Birnen= und Pflaumenbäumen auf den Dominien Schollwitz und Simsdorf, Bolkenhainer Kreises, soll auf
den 1. Juli c., Vormittags 9 Uhr,
meistbietend verpachtet werden, und sind die Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Wirthschafts=Amte einzusehen.

Das Wirthschafts=Amt von Schollwitz und Simsdorf.

Zu verkaufen.

In einem schönen Gebirgsdorfe, eine Stunde von der Kreisstadt Hirschberg, ist eine schöne Freistelle mit 32 Scheffel Acker und Wiesen baldigst unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, die Gebäude sind in gutem Baustande, die Aecker sehr tragbar und gut bestellt, auch sehr schön gelegen mitten im Dorfe dicht neben der Pfarrkirche, auch könnte, wenn es gewünscht würde, ein Theil der Kaufgelder darauf stehen bleiben. Diejenigen, die geneigt sind diese Besitzung zu besehen und zu kaufen, können das Nähere erfahren und den Kauf sogleich abschließen in Seydorf in Nr. 32 bei Warmbrunn.

Hausverkauf.

Ein für jedes Geschäft geeignetes und frequent belegenes Haus mit Garten steht hierorts aus freier Hand zu verkaufen; und ist Unterzeichneter beauftragt, denen hierauf Reflectirenden das Nähere des Kaufpreises zu ertheilen. Briefliche Anfragen werden portofrei erbeten.

Lähn, den 10. Juni 1843. Volz.

Eine Herrschaft in Schlesien von mehr als 2500 Morgen Acker, 2000 Morgen Forst, 1000 Morgen Wiesen, 7 Vorwerken ist für 180,000 Rthlr. und eine Herrschaft in der Provinz Posen mit 6000 Morgen Acker, 1000 Morgen Wiesen, 6000 Morgen Forst (meist Fichtenwald) für 350,000 Rthlr. zu acquiriren. Die nähere Notiz durch den Gutsbesitzer und Commissionair A. Keller in Glogau zu entnehmen.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine guteingerichtete Gast= und Schanknahrung Nro. 34 in Hartenberg, wozu auf 4 Kühe Futter, 4 Scheffel Acker, Breslauer Maas, die Wiesen auch als Ackerland zu benutzen, auf 10 Pferde Stallung, und eine ganz massive Branntweinküche gehören, und deren sämmtliche Gebäude im guten Bauzustande sich befinden, baldigst zu verkaufen. Kaufbedingungen können sofort festgestellt werden. Näheres beim Eigenthümer.

Verkaufs-Anzeige.

Die in Mittel-Schoßdorf bei Greiffenberg sub No. 17. belegene Ackerstelle mit wohleingerichteter Krämerei und Bäckerei, wozu circa 23 bis 26 Scheffel Breslauer Maaß Acker und Gartenland gehört, ist mit der sehr gut stehenden Ernte wegen eingetretenem Todesfalle sofort zu verkaufen, und können zwei sehr schöne Kühe und nöthiges Wirthschafts-Inventarium beigelassen werden. Darauf Reflektirende wollen das Nähere bei Unterzeichnetem erfahren, welcher auch den Kauf sofort abzuschließen vermag.

Das Grundstück selbst, wozu ein gut gebautes Wohnhaus mit 3 Stuben, zwei Alkoven, Boden, Gewölbe und Kellergelaß gehört, nebst Krämerei und Bäckerei, die noch betrieben werden, so wie nöthige Stallung und zwei Scheuern, können täglich an Ort und Stelle besichtigt werden. Löwenberg den 12. Juni 1843.

Der Kaufmann Moritz Thiermann.

Gasthof-Verkauf.

Dicht an der Ausmündung des hiesigen Eisenbahnhofs und einer sehr frequent gelegenen Chaussee, steht ein vor einigen Jahren erst ganz neu, massiv erbauter Gasthof, bestehend aus einem 2 Etagen hohen Gasthause mit gewölbtem Souterrain, welcher zu Kellerei und Gastställen benutzt wird, einer geräumigen Schenk-, Neben- und Küchenstube nebst Speisekammer, einem Tanzsaal, so wie mehrern großen Gastzimmern und zweien Dachstuben; desgleichen einer geräumigen Stallung, welche vom Gasthause ganz isolirt ist und mehrere einzelne Piecen bildet, einer 2 Etagen hohen Schmiedewerkstatt, so wie überhaupt einem sehr geräumigen und gegen die Straße sehr günstig gelegenen Anfahrplatze mit einem wasserreichen Brunnen versehen, unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende können das Nähere darüber persönlich oder auch auf portofreie Anfrage vom Tage Johanni ab bei Unterzeichnetem erfahren.

Freiburg unter Fürstenstein, den 17. Juni 1843.

Julius Päsler, Maurermeister.

Eine Freistelle nebst Roß-Oelmühle und Schmiede-Werkstatt mit einem Obst- und Grase-Garten und 16 Schfl. Bresl. Maaß Aussaat Acker, laudemienfrei, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen; Kauflustige haben sich an den Eigenthümer, den Hausbesitzer Richter zu Georgenthal, Kreis Schönau, zu wenden.

Ein sehr schöner städtischer Gasthof mit viel Verkehr, mit schönen Aeckern und Gärten und Brennerei, in Liegnitzer Gegend, ist sehr billig um 10,000 Rtl. zu verkaufen; Anzahlung 2000 Rtl. Das Nähere sagt der Commissionair C. A. Dreßler zu Schmiedeberg.

Das Haus Nr. 11 zu Gotschdorf ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Durch das Ableben meines Ehemannes sehe ich mich veranlaßt, meine Mühlenbesitzung zu veräußern.

Dieselbe ist durch eine ausgezeichnete Lage am Boberflusse begünstigt, in ganz massivem Bauzustande, dreigängig, erst in neuester Zeit mit einer Graupen-Maschine versehen worden, laudemialfrei, und gehören zu derselben 32 Scheffel Wiese- und pfluggängiges Ackerland.

Indem ich dies Kauflustigen und Kauffähigen zur gefälligen Beachtung mittheile, bemerke ich, daß 8000 Thaler des Kaufschillings als rückständige Kaufgelder auf der Besitzung eingetragen werden können.

Straupitz bei Hirschberg, den 12. Junius 1843.

Die verwittwete Müllermeister Baumann geb. Stumpe.

Veränderungshalber bin ich Willens meinen in Ober-Pombsen gelegenen Kretscham, in welchem 3 Stuben, 4 Kammern befindlich und wobei 1 Obstgarten, Ackerland, Wiesewachs vorhanden, auch Brennereigerechtigkeit auf demselben haftet, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst bis Ende Juni bei mir melden und die näheren Bedingungen bei mir einholen.

Rummel, Kretschmer in Ober-Pombsen.

In Pfaffendorf, Reichenbacher Kreises, ist das Restbauergut No. 8. mit 30 Morgen vorzüglich gutem Acker und 11 Morgen Busch zu verkaufen; die Gebäude sind alle ganz massiv. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Gutsbesitzer Hrn. Höhl in Kleinwierau ohnweit Pfaffendorf, und ist auch der Wirthschafter A. Friebe angewiesen, Käufern die Grundstücke anzuzeigen.

Bauer-Guts-Verkauf.

Ein in hiesiger Gegend belegenes, im besten Stande befindliches Bauer-Gut, zu welchem mehr denn 300 Morgen Fläche gehören, steht veränderungshalber unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt das Adreß- und Commissions-Bureau von A. C. Fischer in Haynau.

Mühlen-Verkauf.

Die zu Ober-Baumgarten bei Bolkenhain, unter No. 49, belegene Wasser- und Windmühle, zu welcher auch eine Brettschneide-Mühle gehörig, und die Gewerke im guten Zustande sich befinden, steht, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich täglich melden und die Bedingungen bei den Müller Leuschner'schen Erben hieselbst erfahren.

Ober-Baumgarten den 12. Juni 1843.

Das auf der Stockgasse belegene, der Frau Rittergutsbesitzer Lachmann gehörige Haus, Nr. 119, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei

J. E. Baumert, Kaufmann und Agent.

Das Haus Nr. 393, am katholischen Ringe, welches am 2. Juli c. völlig geräumt übergeben werden kann, ist sofort zu verkaufen. Hirschberg, den 13. Juni 1843. Opitz.

Eine privil. Apotheke; eine Brauerei; zwei Seifensiedereien; eine Eisen-Handlung

mit Waarenlager, welche gegen 100 Jahr schon existirt, in einer kleinen Provinzial-Stadt gelegen; desgl.

Einige Rittergüter, Freigüter, Mühlen, Wirthshäuser ꝛc.

sind zu verkaufen durch den

Commissionair Lange in Lüben.

Das zu meinem Vorder-Hause Nr. 5 am Ringe gehörende, auf der Drahtzieher-Gasse gelegene, ganz von dem Vorder-Hause unabhängige, massiv gebaute, 2 Stock hohe, mit einem Ziegeldach versehene, wohl conditionirte Hinterhaus ist aus freier Hand zu verkaufen, und jeden Tag bei dem Eigenthümer in Augenschein zu nehmen.

Hirschberg den 20. Juni 1843. Kießling.

Zwischen Mittelpeterswaldau und Mittellangenbielau (bei Reichenbach) sollen einige Ackerparcellen, jede zu circa 8 Morgen sehr guten Weitzenbodens, vererbpachtet oder auch verkauft werden. Zum Aufbau von Stellen sind die hauptsächlichsten Baumaterialien vorhanden oder zu sehr billigen Preisen zu erlangen; wer daher eine dergleichen Ackerparcelle in Erbpacht nimmt, und zu bebauen beabsichtigt, würde nur einige 100 Thaler baares Geld nöthig haben. Nähere Auskunft in der Expedition des Boten oder in der Buchhandlung von Hrn. Ludwig Heege in Schweidnitz.

Eine gangbare Roßmühle, versehen mit einem Spitzgange, Vorgelege-Eisen, einem Stirnrade von Eilfviertel im Durchmesser und Dreizehnviertel Zoll Theilung, ist einzeln oder auch im Ganzen, mit Haus, Garten und Acker zu verkaufen. Das Nähere weist nach: der Müller Teichmann in Seichau, Kreis Jauer.

Ein ganz moderner ächt englischer Wagen mit 2 russischen Pferden nebst eleganten Geschirren, so wie noch ein Wagen, Schlitten mit Bär- und Rehdecken, Geschirre und Reitzeuge, alles ganz noble, ist baldigst zu verkaufen zu annehmbaren Preisen. Näheres ertheilt

E. Burkhardt in Schmiedeberg.

Folgende Güter in Schlesien sind käuflich:

Nr. 1. Acker 1200 Morgen, Hutung und Forst 200 Morgen, Kaufpreis 27,000 rtlr., Angeld 6000 rtlr. (14000 rtlr. Pfandbriefe), Gebäude sehr gut.

Nr. 2. Acker 300 Morgen, Wiesen und Forst 1500 Morgen, Kaufpreis 27,000 rtlr., Angeld 6000 rtlr., Gebäude und Inventar ganz gut.

Nr. 3. Acker 600 Morgen, Wiesen und Hutung 300, Forst 300 Morgen, vollständiges Inventar, 2 Vorwerke, Kaufpreis 34,000 rtlr., Anzahlung 8000 rtlr.

Nähere Notizen ertheilt der Partikulier Platen in Glogau.

☞ Papier-Anzeige. Alle Gattungen englischer, französischer und deutscher Zeichnen-, Velin-, Kanzelei-, Konzept-, Brief-, Noten-, Eingaben- und Median-Papiere zu Handlungsbüchern in allen Größen, Frauen-Velin mit Franzen-Rand, Blumen, Figuren, und Papieren mit Gebirgs- und Städte-Ansichten, Brief-Couverts, Schreibebüchern von 9 Pf. bis 5 Sgr. pro Stück, Vorschriften u. Zeichnen-Vorlagen, Normalschreibebücher zu 2½ Sgr., Wechsel, Anweisungen, Frachtbriefe, Quittungen, vorschriftsmäßige Klageformulare, Prozeßvollmachten, Exekutionsgesuche, Pensionsquittungen, Oblatten (Schachtel 1 Sgr.), Blumen-, Figuren-, Buchstaben- und Devisen-Oblatten, Visiten-, Gratulations- und Trauerkarten, Pathenbriefe, Stammbücher, Stammbuchblätter, Albums, Papeteries, schwarze und illuminirte Bilderbogen empfiehlt in größter Auswahl die Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung von Waldow in Hirschberg.

Um Irrthum vorzubeugen.

Da ich voriges Jahr im Gebirgsboten meinen Porzellan- und Steingut-Ausverkauf bekannt machte, haben Mehrere falsch gelesen und verstanden, als wenn ich den ganzen Glashandel einstellen wollte, was mir an meiner Kundschaft viel geschadet. Demnach bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mein Glashandel nach wie vorher fortgeführt wird, und da ich jetzt mit einer sehr soliden Glasfabrik in Verbindung stehe, so kann ich jetzt mein Hohl- und Tafelglas zu sehr billigen Preisen verkaufen; z. B. Wirthshausglas, Bier- und Weinflaschen à 100 4 Thaler, Biergläser à Dutzend 27 Sgr., halbe Biergläser à Dutzend 18 Sgr., Branntweingläser 18 Sgr., zwei Quart haltende Rippenflaschen à St. 3½ Sgr., Viertel-Quart haltende à Dutzend 12, auch 15 Sgr., so wie auch alle Arten geschliffene und auch vergoldete Weingläser, und alle Arten geschliffene und gepreßte Glaswaaren zu sehr billigen Preisen.

Auch den Herren Tischlern und Glasern empfehle ich mein zu allen Maaßen passendes, ausgezeichnet schönes, und sich gut schneidendes Oberschlesisches Tafelglas, großes Maaß, zu herabgesetzten Preisen, nämlich: erste Sorte 50 Sgr., zweite Sorte 46 Sgr., dritte Sorte 42 Sgr.

Die reellste Bedienung und billigsten Preise versichernd, bittet um gütiges Zutrauen und zahlreiche Abnahme

Laßmann, Tischler und Glashändler in Greiffenberg.

☞ **Das Universal-Hühneraugenmittel** ist nebst Gebrauchsanweisung à 7½ Sgr. stets vorräthig bei A. Waldow in Hirschberg.